Anzeigen
in der
„Abendpost"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die
„Abendpost"
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 10. Dezember 1889. — No. 85.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Aufruhr im Staatsgefängnisse zu Leavenworth, Kas.

„Da werden Weiber zu Hyänen — —"

Leavenworth, Kas., 10. Dez. Ein Aufruhr ereignete sich gestern unter den weiblichen Sträflingen des hiesigen Staatsgefängnisses, bei welchem Kapt. Hanks tödtlich verwundet wurde.

Vergangenen Sonntag, als die weiblichen Gefangenen von der Kirche zurück in ihre Zellen geführt wurden, bekam eine der Gefangenen, Mattie Brown mit Namen, welche wegen Betrügerei zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt war, aus einem geringfügigen Anlasse einen Wuthanfall und griff einen der Wächter an. Zur Strafe dafür wurde sie in die Dunkelzelle gesperrt. Ihre Gefährtinnen verlangten von der Matrone der Anstalt, der Frau des Kapitän Hanks, die Freilassung der Brown, und als ihnen dies verweigert wurde, trieben sie unter wilden Drohungen Frau Hanks davon. Die wüthenden Weiber setzten sich dann in den Besitz zweier Handbeile und stürmten nach der Dunkelzelle um die Thüre derselben einzuschlagen. Kapitän Hanks hörte den Lärm und eilte nach dem Korridor, in welchem die Sträflinge versammelt waren. Kaum war er eingetreten, als die entmenschten Weiber sich unter Wuthgebrüll auf ihn stürzten und ihn mit den Handbeilen furchtbar zurichteten. Kapitän Hanks, welcher ein kräftiger Mann ist, wehrte sich umsonst gegen die Weiber, ein Arthieb zerspaltete ihm den Schädel, ein anderer schlug ihm ein Ohr ab. Auf das Geschrei der Frau Hanks feuerte einer der Wächter sein Gewehr ab und rief so seine Kameraden auf den Schauplatz. Ein furchtbarer Anblick bot sich hier ihnen. Kapitän Hanks lag in seinem Blute am Boden, während die heulenden, rasenden Weiber noch immer mit ihren Beilen auf ihn einschlugen und mit Füßen auf ihm herumstampften.

Aus Furcht vor den mörderischen Frauenzimmern hat Frau Hanks jetzt ihre Stellung aufgegeben. Die Aerzte haben keine Hoffnung für die Wiederherstellung des Verwundeten. Die Rädelsführer des Aufruhres sind in Einzelzellen gesperrt, und eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Weltausstellungscomite.

Washington, D. C., 10. Dez. Die republikanischen Mitglieder des Weltausstellungscomites sind die folgenden: Hiscock von New York, Vorsitzender, Sherman von Ohio, Hawley von Connecticut, Wilson von Iowa, Farwell von Illinois, Ingalls von Kansas und Hanford von Kalifornien.

Die Demokraten haben sechs Mitglieder zu ernennen. Drei von ihnen werden folgende Herren sein: Vorhees von Indiana, Eustis von Louisiana und Colquitt von Georgia.

Die Schwester der Frau Harrison gestorben.

Washington, D. C., 10. Dez. Frau Scott-Lord, die Schwester der Frau des Präsidenten Harrison, welche schon seit mehreren Monaten krank war, starb heute Morgen um acht Uhr. Frau Harrison wollte anfänglich den Präsidenten zur Einweihung des Auditorium nach Chicago begleiten, blieb aber wegen des bedenklichen Zustandes ihrer Schwester in Washington zurück.

Die Bewässerung der Wüstenländereien.

Washington, D. C. 10. Dez. T. F. Oakes, der Präsident der Nord Pacific Eisenbahn, hält sich gegenwärtig hier auf, um mit den westlichen Mitgliedern des Senates und Hauses einen Plan zur Bewässerung der Wüstenländereien im Westen zu besprechen, welcher dem Congreß vorgelegt werden soll. Herr Oakes befürwortet, daß man den Congreß darum ersuche, jene Wüstenstrecken dem Staate zu schenken, in dessen Grenzen sie liegen, da er der Ansicht ist, daß die Verwendung von Millionen von Dollars zu dem Zwecke der Bewässerung jener Ländereien auf starken Widerstand im Osten stoßen wird, und daß ferner, wo der Congreß zur Ausführung dieses Planes eine Zeit von etwa 15 Jahren beanspruchen würde, die Legislatur der betreffenden Staaten nur etwa fünf Jahre gebrauchen werde. Herr Oakes sagt, daß die Nord Pacific Eisenbahngesellschaft willens ist, den Plan auf jede Art und Weise zu unterstützen und zu fördern.

Grover Cleveland und das Wahlreformgesetz.

Brooklyn, N. Y., 10. Dez. Bei der gestrigen Versammlung des hiesigen „Single Tax Club" zum Zwecke der Wahlreform wurde ein Brief des Expräsidenten Cleveland verlesen, in welchem dieser unter Anderem sagt: „Ich versichere Sie meiner vollkommenen Sympathie in Ihren Bestrebungen und hoffe, daß der Staat New York in Kürze sich jenen Staaten anschließen wird, welche sich bereits um das Wahlreformgesetz bemühen.

Die Achtstunden-Bewegung.

Boston, 10. Dez. Die Haupt- und Tagesfrage bei der heute hier zusammentretenden „Knights of Labor"-Versammlung wird die Achtstunden-Bewegung bilden. Die Bewegung ist während des verflossenen Jahres im ganzen Lande hinreichend geschürt worden, und Berichte werden wahrscheinlich von allen Theilen der Ver. Staaten einlaufen. Trotzdem wird die Versammlung keinerlei Schritte zur sofortigen Durchführung des Achtstunden-Gesetzes machen; sondern nur darauf hinwirken, daß der Achtstündige Arbeitstag als eine festgestellte, thatsächliche Forderung der Arbeiter des ganzen Landes dasteht. Man wird sich bemühen, eine Bewilligung dieser Forderung ruhig und ohne Aufsehen, ohne Unterbrechung des Handels und ohne einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen. Wahrscheinlich ist es auch, daß der Vorschlag gemacht werden wird, daß in Zukunft die Arbeiter eine unabhängige Politik befolgen. Man glaubt nicht, daß die Versammlung über die Zeitdauer einer Woche hier tagen wird.

Verduftet.

Baltimore, 10. Dez. Thomas Savin, welcher sechs Jahre lang Buchhalter der Ellenwaarenhändler J. E. Dall & Co. war, wird vermißt, nachdem sich große Betrügereien in der Führung der Bücher herausgestellt haben. Die Firma steht am Rande des Bankerottes. Savin hatte in seiner Stellung stets die Kontrolle über eine große Summe Geldes. Bisher ist die Höhe seiner Fälschungen noch nicht festgestellt worden. Savin ist 33 Jahre alt und verheirathet.

Stürmische Oceanfahrten.

New York, 10. Dez. Einlaufende Dampfer berichten über äußerst stürmische Fahrten. Die „Ems" von Bremen hatte einen furchtbaren Sturm zu durchkämpfen, und zwei ihrer Passagiere, Leopold Eutside und Frau B. Walter, wurden von einer über das Verdeck schwemmenden Woge gegen die Kajütenwand geworfen und schwer verletzt. Eines der Rettungsboote wurde in Stücke geschlagen. Die Schiffe „Aurania" und „Normandie" hatten ebenfalls schwer mit dem Sturm zu kämpfen.

Aus der Stadt der Trauer.

New Orleans, 10. Dez. Obwohl es hier heute ungewöhnlich heiß ist, kann man doch keine Abnahme in dem Zudrange um das Todtenbett Jefferson Davis wahrnehmen. Ununterbrochen schreitet noch immer eine Menge Trauernder und Neugieriger an dem Todten vorbei, und hier und da sieht man wohl einen alten Graukopf verstohlen eine Thräne aus den Augen wischen. Ein Berg, kein Hügel mehr, von Blumenspenden erhebt sich zu Füßen des Paradebettes und noch immer kommen jene duftigen Grüße aus allen Theilen des Staates. Heute Morgen zogen die Waisen der verschiedenen katholischen Waisenhäuser, geführt von zwei barmherzigen Schwestern zu Zweien an der Leiche Jefferson Davis vorbei und ein unbeschreiblich rührendes Schauspiel gewährte es, die Empfindungen, welche der Anblick des Todten in den Gesichtern der Jugend hervorrief, wahrzunehmen.

Kilrain vor Gericht.

New Orleans, 10. Dez. Der Prozeß gegen den Faustkämpfer Kilrain konnte gestern noch nicht in Purvis beginnen, da der Gerichtshof mit Arbeiten überhäuft war. Wahrscheinlich wird der Prozeß heute zur Verhandlung kommen. Kilrain war gestern mit seinem Anwalt vor Gericht erschienen.

Eisenbahnunfall.

Montreal, 10. Dez. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern Nacht auf der berühmten Viktoria-Brücke dadurch, daß zwei Bahnzüge in einander rannten. Etwa vierzig mit Fracht beladene Wagen wurden zertrümmert und zum Theil durch Feuer vernichtet. Mehrere der Bahnangestellten wurden schwer verletzt.

Will nicht verantwortlich sein.

Washington, 10. Dez. Schatzmeister Huston, dem man einen Theil der Verantwortlichkeit für die Betrügereien des entflohenen Kassirers Silcott aufzuladen bemüht ist, erklärt, daß die Statuten seines Amtes ihm vorschreiben, den Check des Sprechers stets, sowie er präsentirt wird, auszubezahlen. Den Vorwurf, daß er den Novembergehalt der Mitglieder schon einige Tage, ehe er fällig war, auszahlte, weist Herr Huston mit dem Bemerken zurück, daß dies ein althergebrachter Gebrauch sei, und sagt, daß Angestellte, welche bereits vierzig Jahre ihren Posten im Amte bekleiden, die Richtigkeit dieser seiner Behauptung beweisen können.

Feuer in Joliet.

Joliet, Ill., 10. Dez. Die ausgedehnten Fabrikräume der „Joliet Manufacturing Company", welche sich mit der Herstellung von Kornschälern, Kornpflanzern, Stacheldrath u. dergl. befaßt, werden heute Morgen von einem Feuer heimgesucht. Der Verlust beträgt etwa $35,000 und ist versichert.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 10. Dez. Für Illinois: Regen, dann klares Wetter, niedrigere Temperatur, nordwestliche Winde. Kalt im westlichen Illinois.

— Searle, der berühmte Preisruderer, ist in Adelaide, Australien, gestorben.

— Die elektrischen Drähte der Stadt New York haben bereits wieder ein neues Opfer gefordert. Pay Clausen, ein junger Däne, welcher bei der „Northern New York Electric Light Company" als Drahtspanner angestellt war, kam gestern, während er auf einen 30 Fuß hohen Pfosten gestiegen und bei der Arbeit war, mit den Leitungsdrähten in Berührung und wurde auf der Stelle getödtet. Flammen schossen aus seinem Kopfe, Armen und Händen und gewährten den auf der Straße Stehenden einen furchtbaren Anblick. Erst nach vielen, vergeblichen Versuchen gelang es, die Leiche des Unglücklichen von dem Pfosten herunterzuschaffen.

Ausland.

Zollvertrag zwischen Italien und Frankreich.

Reibereien zwischen beiden Regierungen.

London, 10. Dez. Es ist kaum ein Zweifel vorhanden, daß die französische und italienische Regierung sich in Kürze in Betreff des Zollvertrages zwischen ihnen Beiden einigen wird. Die Aufhebung des alten Vertrages hat den Handel Frankreichs wesentlich gestört, Italien beinahe an den Rand des Bankerottes gebracht und einen Bruch zwischen den beiden Staaten herbeigeführt, dessen Heilung lange Jahre in Anspruch nehmen wird. Diesem Bruche ist auch das Gefühl der Empörung zuzuschreiben, welches Frankreich über das Bündniß Italiens mit Deutschland empfindet; das jetzige Zeitalter ist jedoch zu praktisch, als daß nicht schließlich Handelsinteressen über sentimale Gefühlsduselei triumphiren sollten. Trotz seinen ungeheuren Verluste in den letzten Jahren zeigt aber Italien noch immer keine Neigung, den Dreibund zu verlassen, und Frankreich verzweifelt daran, seinen Lieblingsplan, Italien als Bundesgenossen zu begrüßen, je verwirklicht zu sehen. Französische Winzer empfinden namentlich Italiens Starrköpfigkeit schwer, da ihnen die billigen, italienischen Weine, welche das Ausland mit so rührender Dummheit sich als echte Burgunder und Bordeaux andrehen ließ, jetzt verloren gehen; ja, für eine Zeit lang schien es sogar, als ob dieser Handelszweig gänzlich französischen Händen entrissen werden sollte. Schmuggel hat als eine natürliche Folge des bestehenden Verhältnisses zwischen Frankreich und Italien an der Grenze überhand genommen, und bei den Bemühungen der französischen Soldaten und der italienischen Grenzwächter, der Schmuggler habhaft zu werden, ist es schon oft zu Blutvergießen zwischen den Beiden gekommen, was wiederum zu argen Streitigkeiten zwischen den beiden Regierungen Anlaß gegeben hat. In der That, diese kleinen Plänkeleien zwischen den franz. und italienischen Grenzwächtern mehrten sich schließlich in so schrecklicher Weise, daß die beiden Regierungen nichts anders konnten, als entweder sich offen den Krieg zu erklären oder sich zu einigen. Das Letztere war jedenfalls bei Weitem das Beste und Praktischste.

Verdächtigungen gegen Stanley.

London, 10. Dez. Die deutschen Zeitungen und die Mehrzahl der Deutschen selbst, welche bereits bitter gegen Stanley aufgebracht sind, wollen sich durchaus nicht davon überzeugen lassen, daß der Unfall, welcher Emin Pascha in Bogamoyo zustieß, wirklich nur als ein solcher zu betrachten sei. Sollte es sich herausstellen, daß die Papiere Emins verschwunden sind, so werden die fast unglaublichen Berichte, welche schon mehrmals in Betreff Stanleys umherkreisten, neue Nahrung finden, und der Unfall des kühnen Gouverneurs wird ein neues Glied in der Beweiskette bilden für die Behauptung, daß noch keiner derjenigen, welche vielleicht imstande gewesen wären, den Berichten des ehrgeizigen Erforschers zu widersprechen, glücklich aus dem dunkeln Erdtheile zurückkehrte.

Tagesereignisse.

— Geheimpolizisten durchsuchen gegenwärtig die Stadt Quebec in Kanada nach dem entflohenen Kassirer Silcott aus Washington. Bisher sind alle ihre Bemühungen erfolglos geblieben.

— Beim Aufräumen der Schuttmassen auf der Bostoner Brandstätte stießen die Arbeiter auf einen halbverkohlten Schädel, welcher Alles ist, was von einem der bei dem Brande verunglückten Feuerwehrleute übrig geblieben ist.

— Der Ausstand der Perlmutterarbeiter in Wien dauert noch immer fort.

— Der Rathsausschuß der Cherokee-Indianer hat die Regierung in Washington benachrichtigt, daß sie den „Cherokee Outlet" zum Preise von drei Dollars den Acre zu verkaufen gesonnen sind.

— In Reed-City, Mich., ist gestern Abend die Martin'sche Sägemühle niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa $25,000.

— Aus Alexandria in Egypten kommt die Nachricht, daß die Cholera wieder in Bagdad aufgetreten ist. Die Noth ist dort infolge dessen furchtbar.

— Die schweizerische Regierung hat dem ehemaligen Erzherzog Johann Salvator von Oesterreich, welcher jetzt den einfachen Namen Johann Orth führt, das schweizer Bürgerrecht verweigert.

— Aus Berlin meldet man, daß die Kohlengräber des Saarbezirkes beschlossen haben, einen Ausstand in's Werk zu setzen, da alle Vermittelungversuche zwischen ihnen und den Arbeitgebern fehlgeschlagen sind.

— In Spandau bei Berlin herrscht die Grippe in hohem Grade. Von den Arbeitern einer dortigen Fabrik liegen über hundert an dieser Krankheit darnieder.

— Kaiser Wilhelm hält sich gegenwärtig in Frankfurt auf, wo ihm zu Ehren große Festlichkeiten stattfinden, welche ihm Gelegenheit geben, sein Rednertalent zu verwerthen.

— In Greensbury, Ky., drang ein Haufe Vermummter in das dortige Countygefängniß, nahm den Neger Jack Turner, der vor ein paar Tagen einen gewissen Motley Williams ermordet hatte, aus seiner Zelle und hängte ihn an einem Brückenpfosten in der Nähe der Stadt auf.

— Auch aus London kommen Nachrichten über das dortige epidemische Auftreten der Grippe.

— Der bisherige brasilianische Gesandte in St. Petersburg, Dr. Macodo, ist von der provisorischen Regierung als Vertreter Brasiliens nach London versetzt worden.

— Dr. Parke meldet von Sansibar, daß sich das Befinden Emin Paschas etwas gebessert habe.

— Die „Frankfurter Zeitung" giebt in einem ihrer Artikel dem König Leopold von Belgien den Rath, vorsichtig zu sein, sein Thron wackele.

— In Paris hat wieder einmal eine äußerst stürmische Sitzung der Deputirtenkammer stattgefunden, in der sich Auftritte, Fischweibern nicht unwürdig, ereigneten. Anlaß dazu gab ein von Deroulede gestellte Antrag, die Wahl Boulangers für giltig zu erklären, welcher von den Boulangisten mit ungeheurem Beifall, von den Gegnern des Generals jedoch mit Zischen und verächtlichen Bemerkungen aufgenommen wurde. Der Antrag wurde verworfen, dafür aber die Wahl Joffrins, des Arbeiterkandidaten, für giltig erklärt, eine Entscheidung, welche abermals zu unsinnigem Gelärm, Hochrufen und Zischen führte. Der Lärm steigerte sich schließlich derart, daß Niemand mehr sein eigenes Wort verstehen konnte und Präsident Floquet die Sitzung aufheben mußte. Auf der Straße wurden die Abgeordneten von den „A bas"-Rufen einer wüthenden, aufgeregten Volksmenge empfangen, sodaß die Polizei genöthigt war, einzuschreiten und mehrere der Schreihälse zu verhaften.

Lokalbericht.

Die Anstalt für unheilbare Kranke.

Die Untersuchung gegen dieselbe begonnen.

Schlimme Beschuldigungen gegen die Verwaltung.

Der Prozeß von Frau Eliza J. Manul, Frau Jane Wilce und andere gegen das „Home for incurables", Harlow N. Higginbottom und andere kam heute vor Richter Tuley zum Aufruf. Es ist dieses der Fall in welchem gegen Frau Catharina L. Barlow, die Hausmutter der Anstalt, wegen Mißbrauch ihrer Stellung und grausamer Behandlung schwere Anklagen erhoben wurden. Die Anklage war vor etwa sechs Monaten eingebracht worden und verlangt die Entfernung der Matrone und die Absetzung von H. N. Higginbottom aus seiner Eigenschaft als Präsident des Verwaltungsraths der Anstalt, sowie die Einsetzung einer Verwaltungsbehörde durch das Gericht.

Herr Higginbottom und Frau Barlow stellten in ihrer Antwort auf die Anklage alle Beschuldigungen in Abrede und behaupteten, daß alle diese nur von einer Clique aus den weiblichen Mitgliedern des Direktoriums ausgegangen, welche letztere neidisch und ärgerlich darüber wären, daß sie nicht die Anstalt controlliren könnten. Als Anwalt der Kläger waren die Herren Lyman Trumbull, Crews und Owen, als Vertreter der Angeklagten die Herren Moon und Pence anwesend. Die Anklageschrift umfaßte etwa 100 Seiten und geht genau auf alle Einzelheiten ein. Die Heimath für Unheilbare an der Clark und Diversey Str. wurde im Jahre 1880 unter der „Wohlthätigkeitsakte" incorporirt und dazu bestimmt, unheilbaren Kranken eine Heimath zu bieten. Die Constitution derselben besagt, daß die Verwaltung ein Exekutiv-Comite ernennen solle, welches letztere abwechselnd ein Zehnercomite mit einem Präsidenten und einem Sekretär wählen solle, welches die innere Verwaltung überwachen solle.

Die Anklage behauptet nun, daß diese Bestimmungen gar nicht beachtet wurden, sondern daß der Verwaltungsrath unter Higginbottoms Führung, ebenso wie auch Frau Barlow, das Zehnercomite vollständig ignorire, und daß die beiden genannten Personen vollständig willkürlich walteten.

Gegen Frau Barlow, die Vorsteherin des Heims für unheilbare Kranke, werden eine Reihe von Beschuldigungen fast unglaublicher Natur erhoben. Dieselbe soll ihre Pflegebefohlenen höchst tyrannisch, barsch, grausam und nachläßig zugleich behandeln die denselben von außerhalb zugesandten Delikatessen für sich unterschlagen und denselben, so oft sie und die übrigen Angestellten sich in der Stadt einen lustigen Tag machen wollten, Opiate eingegeben haben, um sie, während ihrer Abwesenheit ruhig im Bett zu halten.

Ferner erhebt man noch eine ganze Reihe anderer Anklagen, von denen die schwerste die ist, daß sie ihre Günstlinge unter den Angestellten geradezu thun und treiben läßt, was sie wollen. So ist es z. B. einem brutalen Kerl Namens Joe Middle, wie es heißt, durch ihre Zuwendungen möglich geworden, sich mit dem der Anstalt gehörigen Gelde fünf Gespanne Pferde zu kaufen und was der Beschuldigungen mehr sind.

Tabakhändler Siegmund bankerott.

Bernhard Siegmund, ein Tabakhändler in No. 260 S. Halsted Str., erklärte sich heute im Gerichte unfähig, ein zu Gunsten von John Zinger erlassenes Zahlungsurtheil im Betrage von $5971 zu decken, worauf hin der Sheriff angewiesen wurde, eine Pfändung vorzunehmen.

Der Cronin-Prozeß.

Mit dem Milwaukee'er Fund ist's nichts.

Forrest redet noch immer.

Die Beweisgründe der Anklage angeblich künstlich fabrizirt.

Mertens Identificirung Kunzes lächerlich gemacht.

Mit dem neuesten blutigen Funde in Milwaukee, welchen man anfänglich mit Cronins Ermordung in Zusammenhang bringen wollte, ist's wieder einmal nichts. Das denselben umhüllende geheimnißvolle Dunkel wurde gestern noch in äußerst prosaischer Weise dadurch aufgeklärt, daß der Eigenthümer des „blutigen Koffers" freiwillig in Polizeichef Hubbards Office erschien und seine Harmlosigkeit sowie Identität zur vollsten Zufriedenheit nachwies. Der Mann, welcher seinen Namen aus persönlichen Rücksichten verschwiegen zu sehen wünscht, ist ein hiesiger Hausknecht und sich keiner anderen Schuld bewußt, als der, ohne seine Kosthausrechnung bezahlt zu haben, auf und davon gegangen zu sein.

Bei Eröffnung der gestrigen Nachmitmittagssitzung begann Advokat Forrest sogleich mit der Fortsetzung seiner Rede. Fast der ganze Nachmittag ging mit Versuchen hin, den Geschworenen die Idee beizubringen, daß die Wunden am Körper des Dr. Cronin nicht die unmittelbare Ursache für den Tod desselben gewesen wären. Die Geschworenen könnten nicht anders, meinte Herr Forrest, als seine Klienten freisprechen, denn die wirkliche, direkte Todesursache sei von der Anklage überhaupt niemals nachgewiesen worden. Uebrigens ist es denn doch höchst unwahrscheinlich, daß die Geschworenen ihren Wahrspruch im Einklange mit derartigen Sophistereien fällen werden.

Gegen Schluß seiner gestrigen Ausführungen bemühte sich dann der Redner noch, die Unwahrscheinlichkeit der Behauptung, daß der in der Nacht des 4. Mai von mehreren Polizisten gesehene Wagen, in welchem sich drei Männer und eine „große Kiste" befanden, von der Carlson Cottage gekommen sei, klarzulegen, worauf die Vertagung eintrat, ohne daß Herr Forrest sein Plaidoyer beendet hätte.

Herr Forrest begann heute Vormittag damit, den Geschworenen auf einer Karte die Entfernung von der Carlson Cottage bis nach der Fanggrube, in welcher Dr. Cronins Leiche gefunden wurde, klarzumachen, in der Absicht natürlich, um damit darzuthun, daß der von den Polizisten gesehene „Kofferwagen" unmöglich die ganze Strecke in der angegebenen Zeit hätte zurücklegen können. Redner ging dann zu den Blutspuren in dem Mordhause über und suchte mit großer Spitzfindigkeit darzuthun, daß dieselben gar kein Menschenblut seien und daß auch die in der Cottage gefundenen Haare absichtlich dorthin gebracht worden seien.

Herr Forrest führte aus, daß die Sachverständigen für die Anklage behaupteten, die rothen Flecken in der Cottage seien durch Menschenblut verursacht, während die Sachverständigen für die Vertheidigung dies in Abrede stellten. Wo komme da die Gewißheit her?

Dann aber die blutbefleckte Watte im Hause. Nun die im Keller sei von sensationssüchtigen Reportern hinein geschmuggelt worden, wie die Betreffenden selber auf dem Zeugenstande ausgesagt. Wohl aber! Könne die in den Zimmern und auf den Dielen gefundene blutige Watte nicht ebenso mit Thierblut beschmiert worden sein, aus irgend welchen Gründen? Es sei absolut gar nichts bewiesen, was die Geschworenen glauben lassen dürfe, daß das Blut in der Cottage Menschenblut gewesen. Hierauf folgte ein nochmaliges, detaillirtes Eingehen auf die Experimente der Sachverständigen; die Verschiedenartigkeit derselben und ihr verschiedenartiges Ergebniß. Die höchst ermüdende Auseinandersetzung wurde durch ein heftiges Privatwortgefecht zwischen dem Redner und Herrn Ingham „erfrischend" unterbrochen, um sodann ihren schleppenden Gang zu Ende zu gehen. Herr Forrest verfolgte auch hier wieder den von Anfang seines Plaidoyers eingeschlagenen Weg, Alles schlecht zu machen, was von der Anklage gethan wurde und was für sie als Zeuge ausgesagt, mit unverwüstlicher Consequenz.

Besonders Professor Tolman wurde der ganzen maliciösen Schärfe der Forrest'schen Zunge gewürdigt und behauptete der Redner mit großem Nachdruck, daß es ihm ein unaussprechliches Vergnügen bereiten würde, zu erfahren, wo Tolman, den er noch vor drei Jahren als Berichterstatter gekannt, seinen Professoren-Titel her habe. Daß von den Sachverständigen beider Parteien zugegeben worden sei, die rothen Flecke in der Carlson Cottage seien Blut, das sei bewiesen, daß sie aber Menschenblut seien, sei nicht bewiesen, am wenigsten aber, daß sie von Dr. Cronins Blut stammen.

Mertens und Frau Hörtels Zeugenaussagen wurden bis in's Einzelnste scharf kritisirt und bemühte sich Redner, zu beweisen, daß dieselben ganz und gar künstlich fabrizirt seien, wie dies überhaupt bei jedem einzigen Stückchen Beweismaterial, das die Anklage seit dem Coroners-Inquest neu vorgebracht, der Fall sei.

Der Staatsanwalt und seine Assistenten hätten eben gar wohl gewußt, daß die Geschworenen nur nach einem Grunde suchten, um die Angeklagten zu hängen und diese Gründe oder Scheingründe seien ihnen denn auch glücklich beim Dutzend geliefert worden. Die Klarlegung dieser Behauptung führte einen neuen heftigen Wortwechsel zwischen Forrest, Hynes und Ingham herbei, und wenn der Richter nicht nachdrücklich zur Ruhe ermahnt hätte, wer weiß was geschehen wäre. Dinans Schimmel und O'Sullivans braunes Pferd mit dem weißen Kopfe wurden auf's Neue vorgeführt und die schon zu Hunderten von Malen diskutirte Frage, war Dinans Schimmel wirklich ein Schimmel u. s. w., langweilte abermals die entsetzte Zuhörerschaft.

Die Art und Weise, in welcher Mertens, wie Herr Forrest sich ausdrückte, „abgerichtet" wurde, den Kunze nachträglich zu identificiren, nachdem ihm vorher nämlich das Bild desselben auf's Genaueste gezeigt gewesen, gab dem Redner weitere Gelegenheit, wieder einmal zu zeigen, was für eine wahrhaft verblüffende Unverschämtheit er besitzt. Darauf sprang Redner wieder zu dem Zeugniß der Frau Hoertel über und erklärte, es müsse ein merkwürdig schwerer Hieb gewesen sein, den die Zeugin auf den Kopf des Doktors habe niedersausen hören; er wiederhole es, jeder einzige Umstand bei den neueren Zeugenaussagen für die Anklage sei künstlich „fabricirt" worden.

Redner ging hierauf zur direkten Vertheidigung von Daniel Coughlin und Martin Burke, seiner beiden speciellen Klienten, sowie zur Diskutirung der angeblichen Verbindung dieser Beiden mit O'Sullivan über, nicht ohne indessen vorher noch einmal die Identificirung Kunzes durch den Milchmann Mertens — des Letzteren Zeugniß scheint Herrn Forrest überhaupt ein wahrhafter Dorn im Fleisch zu sein — zum fünften oder sechsten Male wüthend anzugreifen. Hierauf legte Redner die Art und Weise, in welcher, seiner Ansicht nach, Kapitän Schüttler und seine Polizisten die Zeugen des Staates, betreffs dessen, was sie auszusagen hätten, instruirten, dar und nach einigen weiteren unwesentlichen Ausführungen trat sodann die Vertagung bis zum Nachmittage ein, zu welcher Zeit Herr Forrest weitersprach.

County-Angelegenheiten.

Einführung der Achtstunden-Arbeit.

Die County-Commissäre nahmen gestern zunächst die Berichte des Superintendenten der Countyschulen, des County-Agenten und anderer Beamten entgegen. Der County-Agent berichtete, daß in den letzten elf Monaten 1339 Familien unterstützt worden seien, wofür $34,795.46 ausgegeben wurde. Der County-Clerk wurde angewiesen, den früheren Verwalter des Hospitals, Stephens, aufzufordern das Geld des „Clinic-Fonds" an seinen Nachfolger Dr. J. D. Ward abzuführen. Commissär Reilly brachte Anträge ein, nach welchen vom 1. Januar 1890 an für alle Angestellten von Cook County, die unter der Aufsicht des County-Raths stehen, der achtstündige Arbeitstag eingeführt werden solle. Für alle Arbeit über 8 Stunden solle extra eine Vergütung gezahlt werden. Ueber diese Anträge entspann sich eine lebhafte Diskussion, sie wurden mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen. Nach Erledigung einiger Routinegeschäfte wurde die Sitzung vertagt.

Verlangt $60,000 Schadenersatz.

Richter Altgeld hat in Richter Tuthills Gericht die Stadt auf $60,000 Schadenersatz verklagt. Er behauptet, daß sein Grundeigenthum durch den Bau des Jackson Straßen-Viadukts um soviel entwerthet worden sei. Herrn Altgeld gehört das mit 222 bis 228 Market Straße bezeichnete Grundstück, welches $200,000 werth ist; das darauf stehende Gebäude kostet $100,000 und der Eigenthümer zog bisher $75,000 Miethe. Durch den Bau des Viadukts, resp. die dafür nöthige Erhöhung der Market Straße ist nun das unterste Stockwerk des Gebäudes verdunkelt. Die Stadt will nicht bezahlen. Sie macht geltend, daß durch den Bau der Brücke das Grundstück im Gegentheil mehr im Werthe gestiegen sei, als es durch die Erhöhung der Market Str. an Werth verloren habe.

Von Straßenräubern angefallen.

Jakob Honouer, von 163 North Paulina Str., wurde auf seinem Heimweg am Samstag Abend an der Ecke von Indiana Str. und Ashland Ave. von zwei Straßenräubern angefallen. Während der eine ihn festhielt, durchsuchte der andere seine Taschen und nahm ihm seine Uhr weg.

Harry Englebretson und Thomas Nuttebridge wurde von den Beamten der West-Chicago Ave. Station unter der Anklage, den Raub verübt zu haben, verhaftet. Sie verlangten heute Vormittag die Verlegung ihres Verhörs von Richter La Buy zu Richter Woodman und ihr Fall wurde verschoben. Honouer bezeichnet sie bestimmt als seine Angreifer.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Ein Opfer seiner Pflicht.

Der Polizist Davis von einem Einbrecher erschossen.

Geheimpolizist Thomas schwer verwundet.

Gefährliche Jagd nach den Verbrechern.

Zwei Polizisten der Cottage Grove Ave.-Station hatten heute früh ein Zusammentreffen mit Einbrechern zu bestehen und einer von ihnen, William Davis, wurde dabei gefährlich verletzt, während der andere, Henry Thomas, mit einer leichteren Wunde davon kam.

Kurz nach 3 Uhr früh sah der Polizist Davis auf seiner Runde in der Wabash Ave. nahe der 18. Str., vor John Rileys Wirthschaft einen Mann stehen. Die Thür der Wirthschaft stand offen. Davis fragte den ihm unbekannten Mann, was er dort thue, worauf ihm die Antwort wurde, daß der Fremde auf den Eigenthümer des Geschäfts warte. In demselben Augenblicke trat ein zweiter Mann mit gespanntem Revolver aus der Wirthschaft und ohne viel zu sprechen, feuerte derselbe zwei Schüsse auf den Beamten ab. Die erste Kugel traf die linke Kinnlade und blieb im Halse stecken, der zweite Schuß entlud sich im Hinterkopf. Davis fiel auf dem Seitenwege nieder und die mörderischen Hallunken flüchteten in südlicher Richtung davon. Einige Minuten später stolperte der Polizist Michael White fast über den anscheinend leblos daliegenden Körper seines Kameraden. Er rief den Patrolwagen zur Stelle und der schwer verwundete Davis wurde nach dem Mercy-Hospital gebracht. Davis erzählte, so gut es sein gefährlicher Zustand erlaubte, den Hergang und nach telegraphischer Benachrichtigung wurden eine Anzahl Geheimpolizisten der Centralstation zur Verfolgung der Mordbuben ausgeschickt.

An der Ecke der 22. Straße traf der Geheimpolizist Henry Thomas auf die Hallunken. Einer von den letzteren erkannte ihn augenscheinlich, zog abermals seinen Revolver und verwundete den Beamten am linken Arme. Der Polizist zog ebenfalls seine Waffe und verfolgte die flüchtigen Verbrecher, mußte aber die Jagd wegen seines schmerzhaften Armes aufgeben, nachdem er die Kammern seines Revolvers leer geschossen hatte. Er kehrte zur Station zurück und fiel beinahe vor Erschöpfung zusammen.

Polizist Davis kann kaum wieder aufkommen und es ist wunderbar, daß er überhaupt noch lebt. Er ist verheirathet und seine Familie wohnt in 80 25. Str. Der Polizist Thomas wird wahrscheinlich den Verlust seines linken Armes zu beklagen haben, da eine Blutvergiftung befürchtet wird. Zehn bis zwölf Polizisten der Centralstation befinden sich noch auf der Suche nach den Mördern, deren Beschreibung ziemlich genau bekannt ist.

Später:

Die Geheimpolizisten Bonfield und McNamarra verhafteten heute Vormittags um 11 Uhr den Mann, der mit seinem Revolver so viel Unheil angerichtet hatte. Er wurde in einem Zimmer der „Archer Flats" ergriffen, wo er bei Minnie Quinn, welche seiner Zeit Mollie Mott und Tyer Scanlan verrieth, Quartier gefunden hatte. Er wurde nach dem Mercy Hospital gebracht, wo er von Davis und Thomas auf's Bestimmteste identifizirt wurde. Seinen Namen gab er als Wm. Serret an und war der Polizei als gefährlicher Dieb bekannt. Er ist erst 25 Jahre alt und war erst vor sechs Wochen wegen Landstreichens verhaftet worden, er hatte damals aber seine Geldstrafe bezahlt. Wegen Einbruchs hatte er im Staatsgefängniß von Michigan bereits zwei Jahre gesessen.

Vielleicht kommt der schwer verletzte Davis doch noch mit dem Leben davon, denn sein Zustand hat sich in den letzten Stunden etwas gebessert.

Wieder hergestellt.

Frau Duberson und ihr Kostgänger besser.

Frau Duberson und ihr Kostgänger, welche am Freitag unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankt waren, waren schon am Montag vollständig wieder hergestellt. Es stellte sich übrigens heraus, daß die Vergiftung nicht von einem Kalbsbraten, der aus dem Fleischladen von George Schaub, 31. Str. und Wentworth Ave. herrührte, sondern von einer eingemachten Speise herstammte, welche wahrscheinlich durch Grünspan verunreinigt war. Herr Duberson, welcher von dem Eingemachten nicht gegessen hatte, war nicht im geringsten unwohl gewesen, und der Name des Herrn George Schaub war deshalb mit Unrecht in die Geschichte hineinverwickelt worden.

Kents Freiheitsgesuch.

Anwalt Harlan reichte heute in Richter Grinells Gericht eine Antwort auf den Antrag des Advokaten W. E. Kents, Fred Mitchell, um ein Habeas Corpus-Gesuch zur Befreiung seines Clienten.

Harlan stützt sich auf das Wahlgesetz, nach welchem im Falle einer auferlegten Geldstrafe der Verurtheilte bis zur Bezahlung der Strafe in Haft bleiben sollte, es sei nicht nöthig, daß der Richter dieses besonders in seinem Wahrspruch betone. Richter Grinnell verschob die Entscheidung bis Donnerstag 10 Uhr.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Dienstag, den 10. Dezember 1889.

Mit den Arbeitern meinen es bekanntlich die Politiker aller Schattirungen ganz besonders gut. Die Republikaner behaupten, daß sie für die Hoch- und Raubzölle nur deshalb schwärmen, weil sie den Arbeiter schützen. Unser Name deutet es schon zur Genüge an, sagen die Demokraten, daß wir die einzig echten Arbeiterfreunde sind. Nur um dem Arbeiter seinen Lohn zu erhalten und ihm ein Heim zu verschaffen, befürworten die Prohibitionisten ihrer Behauptung nach die gesetzliche Unterdrückung des Getränkehandels. Die Greenbacker, Socialisten und Anarchisten vollends haben sogar Patente auf ihre Arbeiterfreundschaft herausgenommen. Doch so viel geliebt der Arbeiter ist, so wenig scheint sein Ver[st]and geachtet zu werden. Man tr[au]t ihm eine Denkweise zu, die man be[i] einem vernunftbegabten Wesen eigentl[ich] gar nicht voraussetzen sollte.

Daß das keineswegs übertrieben ist, zeigen wieder die „Argumente" der verschiedenen Parteien in der jetzigen Wahlbewegung. Bekanntlich soll ein großer Abfuhrgraben angelegt werden, mittels dessen die Stadt Chicago ihren Unrath nach dem Innern fortschaffen kann, statt ihn, wie jetzt, zur Verpestung ihres eigenen Trinkwassers zu verwenden. Die große Masse der Bevölkerung braucht gutes Trinkwasser und reine Luft genau so nothwendig, wie die Aristokratie des Geldsacks oder des sogenannten Geistes. Es ist also anzunehmen, daß den Arbeitern ebenso viel an der richtigen und möglichst wohlfeilen Ausführung des Canalisirungsplanes gelegen ist, wie beispielsweise den prominenten Zeitungsherausgebern, Richtern oder Schweinepackern. Trotzdem hält man es für nothwendig, ihnen besondere Vortheile in Aussicht zu stellen, falls sie für dieses oder jenes „Ticket" stimmen. Es wird ihnen Arbeit unter außerordentlich günstigen Bedingungen, mehr als der übliche Lohn bei kürzerer Arbeitszeit, Erwählung aller ihrer Kandidaten für die Gesetzgebung und Erfüllung aller ihrer vernünftigen und unvernünftigen Forderungen versprochen. Man will, mit anderen Worten, die Arbeiter **bestechen**, weil man sie nicht für einsichtig genug hält, die Sachlage zu überschauen.

Noch viel beleidigender ist die Annahme, daß die mit den Drainirungsarbeiten betrauten Arbeiter die politischen Sklaven ihrer „Brotherrn" sein werden. Es wird allen Ernstes behauptet, der Staat Illinois werde republikanisch oder demokratisch sein, ja nachdem republikanische oder demokratische Arbeiter würden angestellt werden. Das kann nur unter der Voraussetzung gesagt werden, daß die Männer, welche im Schweiße ihres Angesichts hacken, graben und schaufeln sollen, sich als Paupers betrachten werden, denen eine Wohlthat erzeigt wird, und die sich deshalb „erkenntlich" zeigen müssen. Wie kann man sonst glauben, daß gerade diese Stimmgeber sich jedes selbstständigen Urtheils enthalten und bei der nächsten Präsidentenwahl auf Befehl ihrer Aufseher stimmen werden? Es gibt Schmeicheleien die verletzender sind, als die ärgsten Grobheiten.

Da der Sprecher Reed fünf der wichtigsten Ausschüsse des Hauses bereits zusammengesetzt hat, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß er schon **vor** seiner Erwählung bestimmte Entschlüsse gefaßt hatte. Daruaf deutet auch die Persönlichkeit der Ernannten hin. An die Spitze desjenigen Ausschusses, der die „Mittel und Wege" anzugeben, d. h. die Politik der herrschenden Partei niederzulegen hat, ist McKinley aus Ohio gestellt worden, der Haupt-Nebenbuhler Reeds und gleichzeitig der geistig bedeutendste Verfechter der Hochzoll-Idee. Cannon von Illinois, gleichfalls ein Bewerber um die Sprecherwürde, ist Vorsitzender des Budgetausschusses geworden, dem seine früheren Vollmachten wieder werden verliehen werden. Den alten Pig-Iron-Kelly aus Pennsylvania hat man, trotz seiner Altersvorrechte, dem Ausschuß für Fabrikwesen zugewiesen, in dem er ganz unschädlich ist. Alle diese Anordnungen lassen darauf schließen, daß Reed, dessen Bewerbung bekanntlich von der **Administration** unterstützt wurde, auch von letzterer beeinflußt worden ist.

Unter diesen Umständen ist ein vollständig „harmonisches Zusammenwirken" der Congreßmehrheit mit dem Präsidenten zu erwarten. Ohne alle Reibungen und Störungen wird eine Tarifbill angenommen werden, die angeblich eine Verminderung, thatsächlich eine Erhöhung der Zölle herbeiführen wird. Die Schwindelbill, welche der republikanische Senat in der letzten Tagung zu Stande brachte, um der Mills-Bill etwas entgegenzusetzen, läßt mit Sicherheit auf das Aussehen des Machwerkes schließen, das im kommenden Winter vollendet werden wird. Ob McKinley es wagen wird, auch seinerseits die Abschaffung der Steuern auf Tabak und den in den Gewerben und Künsten gebrauchten Alkohol vorzuschlagen, wie es Harrison in seiner Botschaft gethan hat, bleibt abzuwarten. Vielleicht wollte der Präsident bloß einen „Fühler" ausstrecken. Wenn das seine Absicht war, so hat er sich wohl davon überzeugt, daß das Volk noch immer nicht für billigen Schnaps und theure Wolle schwärmt.

Als Gegenstück gegen die katholische Universität zu Washington soll dort eine Bundes-Universität gegründet werden. Davon ist schon vor einigen Jahren die Rede gewesen und Sen. Ingalls hat sogar schon einmal einen darauf bezüglichen Antrag eingebracht. Dieser ist jetzt von Sen. Edmunds wiederholt worden. Vorläufig sollen **nur** 8 Millionen Dollars bewilligt werden.

Das wird eine **schöne** Stätte der Wissenschaft werden! Eine Universität unter der Obhut und Leitung amerikanischer Politiker! Die Mehrheit des Congresses oder eines, natürlich von Politikern ausgesuchten und aus Politikern bestehenden Aufsichtsrathes wird den Studienplan entwerfen und mit Stimmenmehrheit vorschreiben, was gelehrt werden darf und was nicht. Den Haupteinfluß werden natürlich die amerikanischen „Reverends" haben, und wer nicht mit ihrem Ideal von Tugend und Moral übereinstimmt, der wird in Acht und Bann gethan werden. Jede Sekte würde Vertretung unter der Professorenschaft beanspruchen.

Eine solche „Universität", wie sie sich unter der Bundesregierung hier der Natur der Verhältnisse nach fast nothwendig entwickeln müßte, würde der Spott und der Hohn der ganzen gebildeten Welt werden. („Anz. d. West.")

So schlimm würde das wohl nicht sein. Die wissenschaftlichen Abtheilungen der Bundesverwaltung erfreuen sich eines ganz guten Rufes im Auslande, und die Reverends würden auf eine Bundes-Universität schwerlich so viel Einfluß ausüben können, wie sie jetzt auf die sogenannten Staats-Universitäten und Colleges ausüben. Fraglich ist es indessen, ob neben den vielen Fachschulen in den Ver. Staaten eine wirkliche Universität bestehen kann. Die katholische „Universität" in Washington wird wohl nur ein höheres Seminar für katholische Theologen werden.

Durch Radaumacherei glauben die Anhänger des bereits halb vergessenen Abenteurers Boulanger im französischen Abgeordnetenhause Einfluß gewinnen zu können. Als die Wahl Boulangers für ungiltig und sein Gegner Joffrin für gewählt erklärt wurde, verübten sie einen solchen Lärm, daß die Sitzung geschlossen werden mußte. Bei einem Theil des Pariser Lumpenproletariats mögen sie ja auch wohl Anklang finden, denn diese Sorte von „Volk" ist stets und überall zum Skandal geneigt, aber die eigentlichen Arbeiter wollen selbst in Paris von dem schuftigen General und seinem Stabe nichts mehr wissen, und in der Provinz ist er erst recht „ausgespielt". Die Regierung müßte schon ganz pyramidale Dummheiten begehen, um es fertig zu bringen, daß die verschiedenartigen Elemente, die sich um Boulanger gesammelt hatten, sich je wieder zusammen finden.

Lokalbericht.

Die Wahl der Drainirungs-Commissäre.

Wie man zu wählen hat.

Für die Wahl der Drainirungs-Commission werden folgende Bestimmungen zu beachten sein und wird jede Verletzung derselben von den Richtern geahndet werden:

„Instruktionen für die Richter, die Stimmen zu zählen: Ein Wähler kann nach Belieben für neun Commissärs-Kandidaten stimmen, indem er jedem eine Stimme giebt, oder er kann alle seine Stimmen auf nicht weniger als fünf Kandidaten vertheilen, indem er jedem Kandidaten eine gleiche Zahl von Stimmen oder Bruchtheile von Stimmen giebt. Wenn er für fünf Kandidaten stimmt, kann der Wähler jedem 1 4/5 Stimmen geben, wenn er für sechs Kandidaten stimmt, kann er jedem 1½ Stimmen geben, wenn er für sieben stimmt, kann er jedem 1 2/7, und wenn er für acht Kandidaten stimmt, kann er jedem 1⅛ Stimmen geben.

„Stimmzettel, welche einer Person oder einem Kandidaten mehr als 1 4/5 Stimmen geben, sind unregelmäßig und dürfen nur als eine Stimme für jeden Kandidaten gezählt werden.

„Stimmzettel, welche die Namen von mehr als fünf Kandidaten enthalten und jedem 1 4/5 Stimmen geben, sind unregelmäßig und in solchen Fällen erhält jeder Kandidat bei der Zählung nur eine Stimme.

„Ein Wähler kann eine Stimme für irgend eine Zahl von Kandidaten, bis zu neun in die Urne werfen. So kann er jedesmal eine Stimme für einen Kandidaten, oder eine Stimme für zwei u. s. w. bis zu neun abgeben.

„In allen Fällen, in denen Stimmzettel in die Urne geworfen sind, die die Namen von weniger als fünf Kandidaten enthalten, erhält jeder Kandidat nur eine Stimme, sogar wenn jedem derselben 1 4/5 Stimmen zugedacht sein sollten. Mit anderen Worten, wenn ein Wähler einen Stimmzettel für weniger als fünf Kandidaten in die Urne wirft, ist es die Pflicht der Richter, jedem der besagten Kandidaten eine Stimme zuzuerkennen und nicht mehr, ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen und ihrer Bruchtheile, die in solchen Stimmenzetteln angegeben sind.

„James W. Twohig, Haupt-Clerk".

Gestrige Brände.

Die Edward Lehmann'sche Backsteinbrennerei an Kedzie Ave. und Mud Lake ist gestern zu früher Stunde um $300 durch Feuer geschädigt worden.

Ein unbedeutendes Feuer suchte gestern Abend um sieben Uhr das No. 292 Blue Island Avenue gelegene Wohnhaus des Herrn L. Bastion heim und richtete am Dache desselben einen Schaden von $5 an.

In Herrn J. J. Forkins Hause, No. 265 May Straße, brach gestern Nachmittag um halb vier Uhr ein Brand aus, welcher dem Besitzer einen Mobilar-Schaden von $30 verursachte.

Mehrere Kinder setzten gestern Nachmittag gegen halb Vier das No. 1314 Oakdale Straße gelegene H. Arohlkam'sche Stallgebäude durch unvorsichtiges Umgehen mit Zündhölzchen in Brand und richteten an demselben einen Schaden für $25 an.

Eine glänzende Einweihungsfeier.

Das Auditoriums-Gebäude seiner Bestimmung übergeben.

In Gegenwart des Präsidenten der Ver. Staaten und vieler Notabilitäten.

Die Einweihung des Auditoriums am gestrigen Abend war ein wirklicher Erfolg und das Riesengebäude ist nun seiner Bestimmung übergeben. Die Einweihung war nicht nur ein Ereigniß für Chicago, sondern ein Ereigniß von nationaler Bedeutung und die höchsten Beamten des Bundes und des Staates waren deshalb auch anwesend, um durch ihre Gegenwart zu bezeugen, daß sie von der Tragweite eines solchen Unternehmens die richtige Ansicht hatten. Die Eröffnung des Auditoriums bedeutet speciell für Chicago den Anbruch einer neuen Aera, eines Zeitalters, in dem die Kunst ihre gehörige Würdigung findet, und wo man anstatt der Jagd nach dem Dollar nachzugehen, anfängt, nach den Idealen des Lebens zu suchen.

In dem unübertroffenen Theater des Auditoriums war gestern ein auserwähltes Publikum vertreten, welches allein im Stande war, den Reichthum unserer Stadt vortrefflich zu illustriren. Die Bühne allein wies eine Zuhörerschaft auf, welche ihrer Zahl nach genügt haben würde, um die Logen und die inneren Cirkel der größten Theater Chicagos zu füllen.

Präsident Harrison saß mit seiner Tochter Fr. McKee und Herrn Peck nebst Gemahlin in der vordersten Loge, dieser gegenüber Gouverneur Fifer mit einer auserlesenen Gesellschaft. Nachdem das Orchester die Dubois'sche Triumph-Phantasie vorgetragen hatte, eröffnete Mayor Cregier durch eine kräftige Ansprache die Feier des Abends. Er wies auf die Großartigkeit des Baues und auf die besonderen Verdienste des Präsidenten der Auditorium-Gesellschaft, Herrn Fred W. Peck hin und spielte auf die Hoffnung an, im Jahre 1892 den Präsidenten der Ver. Staaten bei einer ähnlichen Gelegenheit in Chicago begrüßen zu können. Die Rede des Bürgermeisters wurde oft durch Beifallsbezeugungen unterbrochen und nach Beendigung derselben richtete Herr Peck eine Ansprache an die Anwesenden und Herr Harrison wurde von ihm nach der Redner-Tribüne geleitet. Der Präsident beglückwünschte die Chicagoer zu dem großen Ereigniß und dankte in herzlichen Worten für den freundlichen Empfang, der ihm zu Theil geworden. Der von einem fünfhundertstimmigen Chor vorgetragene Gesang des Nationalliedes "My country, tis of thee" packte die Zuhörer gar gewaltig, worauf dann Herr John S. Runells eine zündende Rede hielt. Dann ließ die unvergleichliche Patti ihre Glockenstimme ertönen: „Home, sweet home" und als sie geendet, war der Beifallssturm so groß, daß sie noch eine Zugabe zu singen genöthigt war. Beifall empfing wieder Gouv. Fifer, als dieser seine feierliche Eröffnungsrede hielt. Der Apolloklub beschloß die Feier durch den Gesang des Händel'schen „Hallelujah".

Die fremden Gäste hatten die provisorischen Logen auf der Bühne inne, während die Vertreter der oberen Zehntausend Chicagos die regulären Logen besetzt hatten. Chicagos schöne Frauen und Töchter entfalteten dabei einen wahrhaft feenhaften Glanz durch ihre prächtigen Toiletten und den kostbarsten Schmuck. Die Ausführung sämmtlicher musikalischen Vorträge ging in vorzüglicher Weise von Statten und giebt zu der Hoffnung Berechtigung, daß Chicago die Pflege der Kunst der Musik auch fernerhin sich angelegen lassen sein wird.

Trotzdem die vieltausendköpfige Menge beim Verlassen des neuen Kunsttempels sich etwas quetschte und drängte, lief doch der ganze Abend ohne den geringsten Unfall ab. Viele Hunderte, welche am Abend noch Billette kaufen wollten, mußten wieder abziehen, ohne ihren Zweck erreichen zu können. Sie mußten sich begnügen, die glücklichen Billettbesitzer passiren zu sehen.

John Jacobs Tod.

John Wissel dafür verantwortlich gemacht.

John Wissel von 461 Division Straße wurde von der Coronersjury gestern für den Tod des jungen John Jacobs verantwortlich gemacht und unter Empfehlung der Zulassung von Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Wissel ist erst siebenzehn Jahre alt und schwächlich gebaut, während sein Opfer neunzehn Jahre alt und bedeutend kräftiger war. Wissel war am Samstag Abend mit Katie Sabus, der Stiefschwester Jacobs, ausgegangen gewesen und Jacobs traf das Paar in der Nähe seiner Wohnung, 213 Mohawk Straße und befahl dem Mädchen, in's Haus zu gehen. Er schlug sodann nach Wissel, welcher die Schläge erwiderte. Dann fiel Jacobs nieder und starb wenige Minuten darauf; wie man annahm, hatte er das Genick gebrochen. Dr. Egbert, welcher die post-mortem-Untersuchung abhielt, stellte jedoch fest, daß sein Genick nicht gebrochen, sondern daß er an einer durch Erschütterung hervorgerufenen Gehirnblutung gestorben war. Frl. Sabus und mehrere andere Zeugen sagten aus, daß Jacobs Wissel in die Brust gestoßen habe und daß Wissel seinem Gegner einen Faustschlag zwischen den Augen versetzt habe. Trotzdem die Coronersgeschworenen überzeugt waren, daß Wissel nicht die Absicht gehabt, Jacobs zu tödten, überwiesen sie ihn dennoch dem Kriminalgericht.

---

* Chas. Weidmann, welcher früher eine Wirthschaft an der Ecke von Fulton und Halsted Straße betrieb, verließ seine Frau vor zwei Monaten und gab vor, nach Californien zu reisen. Frau Weidmann erfuhr gestern, daß ihr Mann mit einem Mädchen Namens Minnie Strubel in dem Hause No. 47 Fullerton Avenue zusammenlebe und ließ Weidmann verhaften.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Wohlthätige Damen.

Ein Bericht über das Wirken der Blumen-Mission der Südseite.

Die Blumen-Mission der Südseite berichtete über ihre Arbeit in dieser Saison wie folgt: Die erste Sitzung in 1887 wurde am 14. Mai abgehalten. Jeden Dienstag früh fanden sich willige Mitglieder, welche zusammen 21,964 Blumensträußchen anfertigten und in den verschiedenen Hospitälern und Wohlthätigkeitsanstalten südlich von der 22. Str. vertheilten. Außerdem wurden 4846 Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Bilder an diesen Stellen vertheilt. Die Saison schloß am 1. Oktober. Der Danksagungstag wurde am 26. November in der Memorial-Baptisten-Kirche gefeiert. Am 7. Juni hatte die Blumen-Mission zum Besten der Ueberschwemmten von Johnstown ein Concert veranstaltet, das einen Nettoertrag von $323 einbrachte. Der Bericht über die Vertheilung dieser Summe ist von der Pittsburger Ladies' Aid Society erstattet worden. Am 25. Oktober wurde im Oakland Club House ein Conzert veranstaltet, dessen Ertrag die Mittel ergab, einer alten Dame eine Heimath in dem Old People's Home zu verschaffen.

Die Mission stattet allen Wohlthätern, die sich an ihrem Werke betheiligten, ihren Dank ab.

Die Beamten für dieses Jahr sind: Präsident, Frau Fred. Dickinson; Vize-Präsidenten, Frau Alva Perry und Frau C. W. Beeman; Schatzmeister, Frau Frank Reed; und Sekretär, Frau H. S. Tiffany.

Ein philanthropischer Erblasser.

Dr. James E. Stubbs von No. 63 O. 18. Str. ist zum Vollstrecker des über die Summe von $41,5000 verfügenden Hugo J. Palmerschen Testaments ernannt worden. Außer einigen mit kleinen Summen abgefundenen Verwandten sind mehrere hiesige öffentliche Anstalten von dem Erblasser reichlich bedacht worden. So erhält das „Chicago Orphan Asylum", No. 2228 Michigan Boulevard, $1000; das „Heim für die Freundlosen" $1000; das Frauen-Hospital an der Ecke von 32. Str. und Rhodes Ave. $3000 für die Beschaffung eines Frei-Bettes; das St. Lucas Freihospital $15,000 für drei Freibetten; das Presbyterianer-Hospital $10,000 für die Einrichtung und Unterhaltung eines Krankenzimmers und das Frauen-Hospital nochmals die Summe von $2000.

Scheidungsklagen

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Ellen Barkin gegen William Barkin, wegen grausamer Behandlung und Trunkenheit; Friederich N. Lacey gegen Maria Lacey, wegen Treulosigkeit; Eva M. H. Burrows gegen Wm. A. Burrows, wegen grausamer Behandlung; Ida Hunt gegen Carl L. Hunt wegen Verlassens; James Mulree gegen Lizzie Mulree, wegen Trunkenheit.

Eine Probe.

Den Lesern der „Abendpost" wird von dem großen Geschäfte „Bee Hive", 172 und 174 State Str., ein glänzendes Anerbieten gemacht. Eine Menge Waaren, die in anderen Zeitungen zu 59 Cents angezeigt wurden, erhalten unsere Leser für 50 Cents, also fast um 20 Procent wohlfeiler, wenn sie die betreffende Anzeige aus dem heutigen Blatte ausschneiden und bei ihren Einkäufen in genanntem Laden **morgen** vorzeigen. Die Firma thut dies, um sich über den Werth der „Abendpost" als Anzeigemittel zu unterrichten, und sie läßt es sich etwas kosten, um die Wahrheit zu ermitteln.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: P. K. Glimmie, für ein zweistöck. Wohnhaus, No. 43 West Ave., veranschlagt auf $2200; John Markham, Anbau, No. 360 W. 12. Str., $3000.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Marktbericht.

Chicago, 9. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 32—34c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3—3.75 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 28 — 28½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—19c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse(Chedbar) 9½—9¾c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 6c per Pfd.; alte Hühner 6c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8½c per Pfd.
Frische Eier 22—23c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $3.50—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50—1.75 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1—1.20.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 19½c, No. 3 20½—21½.

Zucker.
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Kurz und Neu.

* Das Geschäft von Conrad Kastenfielt, der eine Messinggießerei in No. 113 Michigan Str. betrieb, wurde durch den Sheriff geschlossen.

* Durch häusliche Streitigkeiten veranlaßt, nahm die jungverheirathete, 23jährige Annie Michalski von 213 Augusta Str., während der vergangenen Nacht, eine Dosis Karbolsäure und liegt nunmehr auf den Tod darnieder.

* Der No. 116—118 Dearborn Str. etablirte Schneider Samuel F. Swadener sicherte sich vom Richter Tuley einen Einhaltsbefehl, welcher den „University Club" daran verhindert, ihn aus dem Gebäude zu treiben.

* Wm. Cunningham von 14 W. Ohio Str. mußte für das Vergnügen, seine Frau geschlagen zu haben, $100 berappen.

* Das Feuer in 358 West Randolph Str. soll, wie die Untersuchung ergeben hat, doch nicht das Werk von Brandstiftern sein. Das Vorhandensein des Petroleums, mit welchem der Boden und einige Kleidungsstücke getränkt waren, wird dem Brechen einer Lampe zugeschrieben.

* Corporations-Anwalt Hutchinson hat ein Gutachten abgegeben, in welchem er der Ansicht Ausdruck giebt, daß das Washingtonian Home (Besserungsanstalt für Trunkenbolde) nicht dazu berechtigt sei, alljährlich $20,000 für Wirthschafts-Licenzen eingegangener Gelder aus dem Stadtsäckel zu empfangen; das Staatsgesetz, welches dies verfügt, meint Herr Hutchinson, sei verfassungswidrig. Er empfiehlt daher, der Anstalt vor der Hand keine weiteren Geldbewilligungen auszusetzen, sondern vorerst die Entscheidung des Oberstaatsgerichts abzuwarten.

* Die Frage des Besitzrechtes auf das Hotel Bristol kam gestern vor Richter Gary zur Entscheidung. Andrew J. Links und seine Frau Fannie, die bisher das Hotel geleitet hatten, wurden angewiesen, das Hotel zu verlassen. F. G. Rush wurde zum Verwalter des Hotels auf so lange ernannt, bis eine endgültige Entscheidung erzielt worden sein wird.

* In der letzten Woche wurde aus allen Theilen der Stadt mit Ausnahme von Hyde Park 27 Diphtheritis-Fälle angemeldet. Vom ersten Januar wird Mayor Cregier einen Gesundheitsbeamten für Hyde Park ernennen.

* James Neeson, der Schuhmacher, der an der Ecke der 29. Straße und der Portland Ave. ein Geschäft betrieb und am 13. November, ohne eine Spur zu hinterlassen, verschwand, ist bis jetzt noch nicht wieder aufgetaucht.

* Die Dezember-Großgeschworenen wurden gestern Nachmittag durch Richter Grinnell einberufen und erhoben Anklage gegen den Landschwindler Niels C. Frederiksen, Walter Bidgood, dessen Kassirer, u. andere noch unbekannte Personen, wegen Verschwörung, um John A. Rice von Hartland, Wis., zu betrügen. Für Bidgood, der unter $5000 Bürgschaft auf freien Füßen steht, wurde ein Capiasbefehl ausgestellt, dagegen ist der Aufenthaltsort Frederiksens unbekannt.

* Die insolvente Makler-Firma C. J. Kershaw & Co. stellte vor dem Richter Gresham vom Bundeskreisgerichte den Antrag, daß die von Hill, Flertzheim & Co. gegen sie eingereichte Klage wegen mangelnder Jurisdiktion abgewiesen werde, erhielt aber ihren Wunsch nicht gewährt. In der Klage wird behauptet, daß Kershaw & Co., im Widerspruch mit den Illinoiser Statuten, sich der ungesetzlichen Bevorzugung von Gläubigern schuldig gemacht hätten.

* Die Leichenbestatter-Firma Hornthal & Curtis, sowie die Wholesale-Kleiderhändler, Rosenthal & Weil haben die Stadt Chicago durch ihren Anwalt Furthman im Superior-Gericht auf je $10,000 Schadenersatz verklagt, da die Errichtung des Viadukts an der Jackson Str. ihre in der Nähe gelegenen Geschäftsräume angeblich derart verdunkelt hat, daß ihr Geschäft seitdem den Krebsgang geht.

* Frau Theresa Wisnewski, deren Mann, ein Angestellter der Illinois Centralbahn, am 3. Dez. in der Nähe von Weldon Station von einer Rangir-Lokomotive dieser Bahn überfahren und getödtet wurde, hat dieselbe auf $5000 Schadenersatz verklagt.

* Der bei den Orgelfabrikanten Storey & Clark, Ecke Canal und 16. Str., als Fahrstuhljunge beschäftigte 16jährige Michael Ziska wurde gestern Nachmittag gegen vier Uhr zu einer fast unkenntlichen Masse zusammengepreßt, unter seinem Fahrstuhl aufgefunden. Man schaffte die Leiche sofort in die No. 639 Van Horn Str. gelegene Wohnung der zum Tode betrübten Eltern.

* Diphtheritis wurde gestern gemeldet aus No. 113 Park Ave., No. 2707 Portland Ave., No. 385 Marshfield Ave., No. 106 Sigel Str., No. 625 Jane Str., No. 173 W. Huron Str., No. 1193 W. Jackson Str., No. 19 Kramer Str., No. 189 Sheffield Ave., No. 82 Fremont Str., No. 223 Wells Str.; Scharlachfieber aus No. 156 Rhine Str., No. 163 Eugenia Str., No. 310 Ost Division Str., No. 8 Utica Str., No. 3843 Butterfield Str., No. 784 Clybourn Ave. und No. 1042 W. Harrison Str.

* Sieben Delinquenten wurden gestern vom Richter Anthony zu längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen verurtheilt. So erhielten Frank Jones 18 Monate Zuchthaus wegen Einbruchs; Thomas O'Brien und Thomas Adams je drei Jahre Zuchthaus wegen Kleindiebstahls und John Baldwin fünf Monate auf Grund des gleichen Verbrechens. Thos. Walsh und Louis Alexander, gleichfalls „Kleindiebe" kamen mit drei Monaten Bridwell davon, während der des Pferdediebstahls angeklagte James Robinson ein Jahr Bridwell davontrug.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Wie's halt geht.

Ein Hilferuf aus dem County-Gefängniß.

Wie man eventuell wieder 'raus kommen kann.

Wie schlimm es einem hierzulande ergehen kann, wenn man von den herrschenden Gesetzen und Verhältnissen keinen Schimmer hat, das zeigt so recht ein vor wenigen Tagen, aus dem County-Gefängniß datirter, bei der „Abendpost" eingelaufener Brief eines deutschen Landsmannes.

Der Unglücksmensch wurde, einer unüberlegten Aeußerung wegen am 9. November vom Richter Caldwell in Englewood unter $500 Friedensbürgschaft gestellt und, als er dieselbe nicht aufbringen konnte, auf ein volles Jahr ins County-Gefängniß eingeliefert. Seitdem sitzt der arme Teufel nun da und zerbricht sich den Kopf, wie er wieder herauskommen könne. Am 4. ds. Mts. indessen kam ihm die Idee, sich einmal an die „Abendpost" zu wenden und von der sich rathen zu lassen. Der Betreffende, den wir Abel nennen wollen, da er ausdrücklich um die Verschweigung seines wahren Namens bittet, legt uns nun eine Anzahl von Fragen vor, welche nur zu genau zeigen, wie er seine Lage als eine geradezu verzweifelte ansieht, während dieselbe doch, wie Schreiber dieses, ein Berichterstatter der „Abendpost", vorausgesetzt, daß der Mann demselben betreffs der von ihm begangenen Dummheit — der Berichterstatter besuchte den Abel nämlich in der County-Jail — die reine Wahrheit erzählt, in Wahrheit durchaus alles Andere als hoffnungslos ist.

Abel fragt nämlich erstens: „Kann und wird man mich hier ein volles Jahr lang festhalten?" Natürlich kann man das und man wird es auch sicherlich, wenn Ihnen nicht von außen her irgend welche Hilfe wird. Vorläufig hat Schreiber dieses, weil der Landsmann in Nöthen ihm durchaus des Beistandes würdig erscheint, sich zu seinem Privat-Vergnügen der Sache angenommen. Ist der vorliegende Fall doch nur einer aus vielen Dutzenden ähnlicher und darum wohl werth, daß es zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wie bei Verhältnissen, wie die vorliegenden, die Dinge wirklich stehen. Aber kommen wir zur zweiten Frage, welche da lautet:

„Wird mein Fall nicht früher oder später den Großgeschworenen oder „sonst Jemandem" zur nochmaligen Begutachtung resp. Revision, vorgelegt werden?"

Antwort: Nein lieber Mann, dazu ist Ihr Fall, so wie Sie denselben darstellen wenigstens, glücklicherweise viel zu unbedeutend. Die Bürgschaft muß auf die eine oder die andere Art gestellt werden, sonst brummen Sie Ihre 12 Monate sicherlich ab.

Frage No. 3: „Giebt es noch irgend einen Weg, auf dem ich meine Freiheit bestimmt bald möglichst wieder erlangen kann und welcher ist dieser?"

Antwort: „Freilich, Sie Unglücksmensch. Wenn Sie 10, im schlimmsten Falle 15 Dollars aufbringen können, so hilft Ihnen voraussichtlich irgend ein Advokat heraus. Da bei Ihnen aber, grade wie bei dem Schreiber, das Geld „das Wenigste" zu sein scheint, so hat der Letztere das „Bureau of Justice", 149 La Salle Str., Zimmer 35, für Sie interessirt; warten Sie daher vorläufig einmal ab."

Das „Bureau of Justice" empfing den Scribenten allerdings mit einem beinahe ins Weinerliche übergehenden Lächeln und sagte: „Ach, Gott, **Sie** sind wieder da, Sie haben neulich was Schönes angerichtet mit Ihren Empfehlungen unseres Instituts in der „Abendpost". Wie viel Leser hat das Blatt denn eigentlich? Die ganzen ersten vierzehn Tage, nachdem Sie unser Wirken klar gelegt, da sind Ihre Landsleute mit langen und kurzen Zeitungsausschnitten dutzendweise gekommen und haben Hilfe und Rath verlangt in allen möglichen und unmöglichen Nöthen und Fährden. Wir wußten nicht, wie uns der Kopf stand und unsere Arbeitslast verdoppelte sich geradezu."

Na, das hat den Schreiber nun grade gefreut, denn jeder anständige Mensch hängt an der Flagge, unter der er segelt, und mit Volldampf gehts bei der „Abendpost" halt immer zu, sonst „ham'mer kei Freud' dran" und darum hat er sich auch gar nicht weiter in's Bockshorn jagen lassen, sondern hat kaltlächelnd gesagt: „Ja, verehrtestes „Bureau of Justice", wenn man sich einmal anbietet, Hilfe zu bringen allen Denen, die da mühselig und beladen sind, dann muß man auch nachher die Folgen auf sich nehmen. Daß Sie den berechtigten Unterstützungsgesuchen unserer bedrängten Landsleute Rechnung getragen, davon sind wir überzeugt, aber, werthestes aller „Bureaus", es giebt noch viel Noth, die ungelindert ist und hier haben wir einen speciellen Fall, den müssen Sie halt gütigst untersuchen, oder wir zweifeln an Ihrer Unermüdlichkeit."

Nun, darauf hat das „Bureau of Justice", nachdem der Berichterstatter ihm nach bestem Wissen und Willen den Fall seines neuen „Freundes" Abel klar gelegt, seinem guten Herzen auch wenigstens insofern Folge geleistet, als es sich die ganze Leidenshistorie aber sorgfältig notirte und darauf das feierliche Versprechen abgab, zu sehen, was sich machen ließe. Schließlich erklärte es sogar, als sich der Berichterstatter mit solchem allgemeinen Bescheide nicht zufrieden geben wollte:

„Wenn der Mann die reine Wahrheit erzählt, so werden wir ihm auch helfen", und Hilfe bedeutet in diesem Falle für Abel die Freiheit". „Also Geduld, Herr Abel, das „Büreau of Justice" hat viel und unendlich viel zu thun und wenns mit Ihrer wirklichen Freilassung auch noch ein paar Tage dauern sollte — Gut Ding will Weile haben — haben Sie wahr gesprochen so sind Sie auch, wenn uns nicht alles trügt, bald wieder ein freier Mann.

Und nun für die Leser im Allgemeinen: „Wird ein Mann wegen eines leichten Vergehens, voreilig ausgestoßener Drohungen &c., unter Friedensbürgschaft gestellt, unter eine Bürgschaft, die er nicht aufbringen kann, so giebt es hunderte von Advokaten, die ihm für $10, falls er wirklich nichts Schlimmes verbrochen, und aus Mangel an nervus rerum „ins Loch gestochen" worden ist, nur zu gerne heraushelfen, und besser selbst $15 „geblecht" als ein Jahr lang „gebrummt", hat er die $10 oder $15 nicht, so hilft ihm auch das „Bureau of Justice," allerdings nur, wenn sein Fall die Hilfe wirklich rechtfertigt, aus reiner Menschenliebe und umsonst. Freund Abel mag, wenn er heute über acht Tage noch nicht wieder auf freiem Fuße sein sollte, bei der „Abendpost" konstatiren, wo der Hase im Pfeffer liegt, der Berichterstatter, der seinen Fall soweit untersucht, wird sich gerne der Mühe unterziehen, des Dinges „Ursach' zu ergründen." Alle sonstigen später und anjetzo etwa noch Bedrängten aber müssen wir ebenso höflich als entschieden darauf aufmerksam machen, daß die Adresse des „Bureau of Justice" **nicht** 92 Fünfte Avenue, sondern 149 La Salle Straße ist.

Lebensweisheit.

Willst du für eig'ne Werke
Dir Ehr' und Ruhm erringen,
Brauch' deine ganze Stärke —
Anderer Lob zu singen.

Gleiches Geschick.

Schnupftabak und guter Rath
Gehen oft beide verloren: —
Der erste geht oft an der Nase vorbei,
Der letztere an den Ohren.

— **Ein freigebiger Automat.** Obwohl seit dem ersten Auftauchen der sogenannten Verkehrsautomaten auf diesem Gebiete schon unzählige Variationen das Licht der Welt erblickten, bemüht sich die Mechanik doch unausgesetzt, immer neues zu schaffen. Der neueste Tausendkünstler, ein Cigarrenautomat, unterscheidet sich von seinen Collegen insofern, als ihm zur Abwickelung seiner Geschäfte eine Hilfskraft in Form eines mechanischen Laufwerkes beigegeben ist, welches von Zeit zu Zeit aufgezogen werden muß. Der Automat besteht, wie die meisten seiner Genossen, gleichfalls darauf, daß ihm ein Zehnpfennigstück in den Mund gesteckt wird, allein er giebt, da er nur Sechsercigarren auf Lager hat, gewissenhaft 4 Pfennige wieder heraus und entzündet obendrein ein elegantes Lämpchen, woran man den soeben erworbenen Glimmstengel in Brand stecken kann. Andere Geldstücke, als den vorgeschriebenen Zehnpfenniger, läßt er, ohne eine Miene zu verziehen, in ein besonderes Fach gleiten. Mehr kann man doch in der That von einem Automaten nicht verlangen. Leider scheint aber gerade dieser, wie schon viele große Künstler, Neigung zu Extravaganzen zu haben. So passirte es dieser Tage einem Herrn, daß ihm in einem Restaurant in Dresden ein solcher Automat, vermuthlich in einer Anwandlung nobler Laune nicht eine, sondern gleich ein halbes Dutzend Cigarren verabreichte und außerdem den geopferten Nickel in Form von 5 Zweipfennigern zurückgab. In jedenfalls ganz berechtigtem Zweifel, ob der Schelm zu derartigen Spenden autorisirt sei, wandte sich der Beschenkte an den Wirth, welcher denn auch das Exempel sofort berichtigte, indem er ihm einfach den ganzen Segen wieder abnahm. Dem splendiden Automaten wurde das gefährliche Handwerk schleunigst gelegt, indem man ihm vorläufig den Mund mit einem Papierpfropfen verschloß, bis ihm der Herr Mechanikus die Lust zu dergleichen Scherzen ausgetrieben haben wird.

— **Ein „gerissener Junge".** Ein Schullehrer in einer bei Berlin gelegenen Stadt, dessen Hausthür das Eigenthümliche hatte, daß die liebe Schuljugend gar zu gern an derselben klopfte oder mit Steinen gegen dieselbe warf, ärgerte sich fürchterlich darüber und, um dem Uebel abzuhelfen, heftete er ein großes Plakat an die Thür, auf dem er mit dezimetergroßen Buchstaben schrieb: „Hier wird nicht geklopft!" Trotzdem flog gar bald wieder ein Stein gegen die Thür, und unser Lehrer kam gerade recht, um in dem davoneilenden Uebelthäter einen seiner eigenen Schüler zu erkennen. „Na, warte mein Junge" dachte er. Am anderen Tage war unter den Schülern große Spannung ob der Dinge, die da kommen würden, und nur einer, der Uebelthäter selbst, benahm sich sehr gefaßt. Nachdem der Lehrer eingetreten, stellte er einen Stuhl in Bereitschaft, rief sein Opfer vor und ersuchte es, sich in geeigneter Richtung über den Stuhl zu legen. Der Knabe gehorchte, der Lehrer nahm den Rohrstock zur Hand und hob die Jacke des Knaben auf. Aber Wunder, statt zu schlagen, ließ er den Stock sinken, und mit ersticktem Lachen ging er zur Thür hinaus. Warum? Auf der Reversseite des Knaben klebte ein Zettel, und auf diesem stand in großen Buchstaben: „Hier wird nicht geklopft."

— **Durch die Blume.** Fritzchen wünscht, während der Tafel zu einem unzweideutig bezeichneten Zwecke hinausgeführt zu werden. Mama verweist ihm später sein unziemliches Betragen und belehrt ihn, in Zukunft bei ähnlichen Fällen zu sagen: „Ich will 'mal bischen spazieren gehen." Einige Tage darauf wieder bei Tafel, zeigt Fritzchen große Unruhe, wird bald roth, bald blaß, bis ihn seine Mutter fragt, was ihm fehle. „Ach, Mama, ich — ich bin — ich bin — soeben ein bischen spazieren gegangen!"

— **Das neue Mädchen.** Na, wie seid Ihr denn mit Euerm neuen Mädchen zufrieden? — Schlecht! — Wieso? kocht sie nicht? — O ja, vor Wuth, wenn man ihr was sagt. — Aber dann kann sie doch fegen? — Auch das, Sonntags fegt sie auf dem Tanzboden herum! — Oder stopfen? — Ja, sich selbst den Leib. — Na, aber stricken kann sie doch? — O, stricken thut sie öfters. — Aber die Kinder wird sie doch hüten können? — Ach, die wird sich hüten!

— **Nach der Reihe.** Lieutenant (der schon früher einmal verlobt gewesen ist): Sie erwiedern also meine Liebe, göttliche Aurelie, darf ich hoffen? — Aurelie: Wenn ich nur wüßte, ob Sie es aufrichtig meinen. — Lieutenant: O, da sollen Sie nicht lange zweifeln. Sobald mir meine frühere Braut die Gedichte zurückschickt, die ich ihr gewidmet habe, bekommen Sie sie.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
H. H. Duerkelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpsky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beitzwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Minge, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hefler, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Bochler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
C. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1293 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“.
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Tepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsst. re, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
L. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

M. Mezhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Die Schwärmer von Oneida.

Man hört jetzt sehr wenig von jener seltsamen Secte, welche sich selbst als Perfectionisten bezeichneten und in Oneida im Staate New York einen Versuch machten, auch praktisch ihre Lehren zu bethätigen. Ja, vielfach hört man die Ansicht aussprechen, daß die Secte und ihre Anhänger gänzlich verschwunden seien. In diesem Sinne ist es jedoch nicht richtig. Denn thatsächlich besteht in Oneida noch eine Gesellschaft, welche sich als Nachfolgerin der ersten Perfectionistengemeinde bezeichnet. Allerdings ist von dem eigenthümlichen System ihres Stifters Noyes nicht viel mehr, als der bloße Name übriggeblieben.

John Humphrey Noyes, gebürtig aus Brattleborough in Vermont und ursprünglich Jurist, legte sich bald auf das Studium der Bibel, aus welcher er sich eine Art Dogmatik zurechtlegte. Hatte in religiöser Beziehung seine Lehre viel Aehnlichkeit mit den Gläubigen des tausendjährigen Reichs, so war doch das Glaubensbekenntniß wesentlich socialer Natur. Auf den Anfang der ersten christlichen Gemeinde und ihren Communismus zurückweisend, predigte er, daß Eigenthum die Wurzel alles socialen Elends sei; aber auch in der Ehe erblickte er consequenter Weise das Grundübel der modernen Civilisation. Er wollte kein Erbrecht haben, welches stets wieder die ungleiche Vertheilung der irdischen Güter zur Folge hat, und deshalb schaffte er die Familie ab. So wurde er zum Stifter der Gemeinde der „freien Liebe“, wenn auch, wie gleich ersichtlich sein wird, diese Bezeichnung eigentlich grundfalsch ist. Vielleicht hatte er auch einmal den Plato studirt und aus dessen Republik die Grundzüge seines Systems entnommen.

Jedenfalls war Noyes eine praktisch angelegte, für Verwirklichung seiner Ideen begeisterte Natur. Er begnügte sich nicht mit der Rolle eines bloßen Theoretikers; er wollte auch sein System praktisch erproben. Er hielt dies auch für seine heilige Aufgabe, um die unter dem Joche der herrschenden Lehren seufzende Menschheit zu befreien und glücklich zu machen.

Anfangs wollte es nicht recht glücken. In Putney versuchte Noyes zuerst eine gläubige Gemeinde um sich zu versammeln, und in der That gelang es ihm auch, 87 Mitglieder beiderlei Geschlechts heranzuziehen. Doch als er mit seiner Lehre von der freien Liebe herausrückte, trat unter seinen Anhängern eine Spaltung ein. Die weniger Glaubenseifrigen nahmen starken Anstoß daran und wollten sich von ihren Weibern nicht trennen oder sie dem allgemeinen Besten opfern. Noyes blieb aber in diesem Punkte unerbittlich, und so trennten sich Jene von der Gemeinde. Da man sich bei der Aussonderung des Eigenthums der Ausscheidenden nicht einigen konnte, wurde der Streit in die Gerichte getragen und so die Lehren Noyes' der Oeffentlichkeit preisgegeben. Der Weibercommunismus erregte den Unwillen der öffentlichen Meinung, und Noyes hielt es für gerathen, auszuwandern und das Häuflein seiner Getreuen nach einem neuen Kanaan zu führen. Ein solches sollte sich bald finden. Auf der Wanderung kam man nach dem herrlichen Thale von Oneida. „Hier ist es gut sein, hier laßt uns Hütten bauen!“ rief Noyes und pflanzte seinen Wanderstab in das fruchtbare Erdreich. Und jetzt ging seine Gemeinde, welche bereits 205 Mitglieder zählte, mit Eifer und Lust daran, das Land urbar zu machen und ein großes Wohnhaus zu bauen. So entstand die Colonie der freien Liebe, Oneida, im Jahre 1848. In wenigen Jahren waren 600 Acres urbar gemacht und mit Getreide aller Art bepflanzt.

Unter den Colonisten befand sich ein erfahrener canadischer Trapper, Namens Sawell, welcher eine treffliche Falle zum Fang von allerhand wilden Thieren zu construiren wußte. Da sich diese Fallen allgemeiner Beliebtheit erfreuten, wurde ihre Fabrication ein lohnender Industriezweig und stieg bis zu 400,000 Stück jährlich. Die sämmtlichen Einnahmen jedoch flossen in eine gemeinschaftliche Kasse.

Es gelang Noyes — und daß es ihm gelang, spricht ebenso für sein Organisationstalent, wie für die aufrichtige Begeisterung seiner Anhänger — seine Absicht zu erreichen, aus der Gemeinde eine einzige große Familie zu gestalten, deren Mitglieder in völliger Harmonie zusammenlebten. Jeder verrichtete still und geräuschlos die ihm aufgetragenen Arbeiten zum Besten des Gemeinwesens; Streit, Zank, Neid waren unbekannt. Am Abend, nach gethaner Arbeit, nahm man gemeinschaftlich das Abendessen in dem großen „Familienhause“ ein, und darauf folgte angeregte und ungezwungene Unterhaltung. Ab und zu konnte man sehen, daß einer der Männer etwas auf einen Zettel schrieb, damit begab er sich zu Noyes, welcher den Zettel aufmerksam durchlas. Auf den Wink des „Aeltesten“ erhob sich dann eins der Mädchen, Noyes legte ihre Hand in die des Mannes — und das Paar war, für diesen Abend wenigstens, ehelich verbunden. Man sieht, die sogen. „freie Liebe“ war einseitiger Natur, da nur dem Manne das Wahlrecht zustand, während das Mädchen wohl niemals nein zu sagen wagte. Für die Mädchen hatte Noyes eine nicht gerade schöne, aber für das Arbeiten auf dem Felde sehr praktische und bequeme Tracht eingeführt: kurze, bis zum Knie reichende Röcke und weite zum Knöchel herabgehende Beinkleider, sog. Pantalettes.

Ein Punkt war allerdings in der Noyes'schen Gemeinde mangelhaft, und sollte schließlich zum Untergang derselben führen, nämlich der Mangel einer nach seinen Lehren eingerichteten Jugenderziehung. Zuerst erhielten die Kinder, welche in der Gemeinde geboren wurden, dort nothdürftigen Schulunterricht. Doch da die Mittel der Gemeinde wuchsen, wollten die Mütter ihren Kindern auch eine gediegene Bildung geben lassen, — und so schickte man die Knaben auf Collegien. Mit unbegreiflicher Verblendung hatte Noyes und seine Anhänger die Folgen dieses Schritts nicht vorher gesehen. Die Knaben kamen in völlig neue Verhältnisse; sie mußten mit Scham und Bestürzung erfahren, daß man sie als Bastarde ansah, verhöhnte und verachtete. Mit Haß gegen die heimischen Institutionen von Oneida kehrten sie zurück, und nicht lange währte es, bis eine völlige Revolution ausbrach.

Der Sohn jenes Trappers beanspruchte $50,000 für die Erfindung seines Vaters und hängte der Gemeinde einen Proceß an den Hals. Noyes ging nach Niagara Falls und starb dort drei Jahre später.

In Oneida blieben 110 Mitglieder; die Uebrigen kehrten wieder „in die Welt“ zurück. Die Lehren der freien Liebe sind aufgegeben, dagegen betreibt die Gesellschaft jetzt mit großem Profit einen weit ausgebreiteten Handel mit eingemachten Früchten.

Plattirte Uhrgehäuse.

In der Geschichte der Erfindungen kommt es häufig genug vor, daß großartige Industriezweige einem kleinen unscheinbaren Anstoß ihr Dasein verdanken. So ist's auch mit den plattirten Uhrgehäusen ergangen, deren Fabrication jetzt in Philadelphia allein mehr als tausend geschickte Handwerker beschäftigt.

Vor zweiunddreißig Jahren dachte ein einfacher Arbeiter, Namens James Boß, der bei der Herstellung von Uhrgehäusen beschäftigt war, darüber nach, ob man nicht ein billiges, und doch zugleich stets hellglänzendes Uhrgehäuse herstellen könne. Er hatte nämlich bemerkt, daß die Gehäuse aus Gold von geringem Karatgehalt sehr bald anlaufen und ihr Ansehen vollständig verlieren. Da kam er auf den Gedanken, den Uhrdeckel zu plattiren. Ein Stück Kupfer wurde nach seiner Idee zwischen zwei Goldplatten gelegt und dann unter gewaltigem Druck zwischen zwei Walzen dünn gepreßt.

Die Adhäsion der Goldplatten, ihre Verbindung mit dem Kupfer ist so innig und fest, daß es gar keines weiteren Bindemittels bedarf; der beim Ausrecken der drei Metallplatten nöthige Druck genügt, um dieselben untrennbar an einander haften zu lassen. Dies ist der einfache, aber kluge Gedanke von James Boß, welcher diesen Industriezweig geschaffen hat. Aus der langen, dünnen Blechtafel schneidet man dann die Deckel zu den Gehäusen heraus.

Zuerst wurde die Erfindung von dem Juwelier und Goldarbeiter Peter Reese in Philadelphia, dem Principal Boß', verwerthet. Nach ihm ging sie auf John Stuckhardt über, und von diesem auf die Firma Hagstolz & Thorpe, welche im Verein mit dem reichen George W. Childs dann die „Keystone Watch Case Co.“ gründete. Diese und die übrigen daneben bestehenden Fabriken — Boß' Patent ist natürlich durch Zeitablauf erloschen — stellen jährlich mehr, als eine halbe Million plattirter Uhrgehäuse her, welche an Dauerhaftigkeit und geschmackvoller Ausstattung mit den besten goldenen wetteifern, ja von diesen nicht unterschieden werden können.

Ein tüchtiger Junge.

Manchen erwachsenen Farmer kann jener vierzehnjährige Logan Cline aus Missouri beschämen, von welchem Folgendes berichtet wird:

Kürzlich kam in Macon vor dem Baumwoll-Speicher der Firma Scales & Co. ein seltsames Gefährt angekutschirt. Ein Junge—es war Logan — lenkte ein Gespann von zwei kräftigen Ziegenböcken, welche mühsam ihre schwere Last fortschleppten. Denn auf dem Wägelchen lag ein Ballen Baumwolle von 362 Pfund. Logan hatte selbst die Baumwolle auf einem Stückchen Acker producirt, das Land mit denselben Ziegenböcken beackert, außerdem noch alle Haushalt-Verrichtungen für seine Mutter und Großmutter besorgt, Holz im Walde geschlagen, die Zäune auf dreißig Grundstücken aufgestellt, zwei Gärten umgegraben und das Unkraut daraus ausgejätet, mehrere Häuser mit Schindeln gedeckt, und hat dabei niemals andere Hilfe gehabt, als jene beiden unermüdlichen Ziegen.

Es ist nicht unmöglich, daß in diesem Logan Cline ein zweiter Nichols steckt. Wer kennt sie nicht, die rührende Geschichte von dem schottischen Knaben, welcher ein so trefflicher Kaufmann war, daß er bereits nach einem Jahr das Darlehn seinem Gönner pünktlich zurückzahlen konnte, mit dem gemachten Gewinn immer größere Geschäfte betrieb und zehn Jahre später bereits Millionär war?

Reise-Mücken.

Man reist, um die Heimath lieb zu gewinnen.

Die meisten Reisenden empfangen noch nicht einmal so viele Eindrücke, wie ihre Koffer und Hutschachteln.

Die Rücksichtslosigkeit der Menschen lernt man am besten in den Eisenbahn-Coupes kennen.

Glück und „Glück“.

Glücklich sein —
Schwer ist's mit nichten.
Mußt nur lernen,
Auf's „Glück“ verzichten!

— Macht der Einbildung. — Wenn dem Einjährigen X. auf dem Manövermarsch bei tropischer Hitze die Brille von Schweiß und Staub so verklebt ist, daß er nur ein graues Halbdunkel vor sich sieht, so bildet er sich ein, im tiefsten Schatten zu marschieren, und hört auf zu schwitzen.

Jetzt stellt ein Erfinder eine Taschenuhr in Aussicht, die nur einmal jeden Monat aufgezogen werden braucht, da sie erst nach 30 Tagen abgelaufen ist. Dazu meint die „Chicago Times“: Diese Taschenuhr wird wahrscheinlich nicht populär werden, — denn wie kann man verlangen, daß der Mann oder die Frau, welche schon während 24 Stunden vergißt, wann sie die Uhr aufzuziehen hat, daran im Laufe des Monats denkt?“

— Kasernenhofblüthe. — Sie sind ein solches Rhinozeros, daß Sie, wenn Sie Berthold Schwarz gewesen wären, nicht einmal das Putzpulver erfunden hätten!

— Viel geboten. (Annonce.) Empfehle mein Hotel auf's Wärmste. Sonnenaufgang bis zum Schluß der Saison.

— Vorrecht. Schauspieler brauchen nie ungeschminkt die Wahrheit zu sagen.

— Jeder will empor kommen, aber Niemand Emporkömmling sein.

— Was hilft die poetische Ader, wenn's Herz prosaisch ist.

— Die Weiber sind schuld, wenn man nicht zu einem Weib kommt.

— Die halben Lumpen gehen schneller zu Grund, als die ganzen.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Zur Vertheidigung der Straßenbahn-Condukteure.

Geehrter Herr Redakteur der „Abendpost!“

Mit dem Artikel vom 6. Dezember d. J. in der Rubrik für „Stimmen aus dem Volke“ kann ich mich nicht ganz einverstanden erklären. Jeder Mensch strebt nach Recht, ob er Anarchist (?) ist oder nicht. Wollen Sie, geehrter Redakteur, dem Schreiber des betr. Artikels verständlich machen, daß er weder mit Ueberlegung noch aus Erfahrung schrieb, als er sagte: „Und wenn es hoch kam, so nahm bei einem Streike der Condukteure und Kutscher der Straßenbahn das Publikum die Partei der letzteren, die sich dafür aber wahrlich nicht dankbar zeigten, sondern vielfach durch Flegelein und Rücksichtslosigkeiten dafür dankten.“

Wenn die Cars überladen sind, so ist es nicht unsere Schuld, sondern desjenigen, welcher wenn sich die Car in diesem Zustande befindet, hineinsteigt. Wenn wir die Car nicht „stoppen“ wollten, so würde die betreffende Person (ob männlich oder weiblich) einen heillosen Spektakel machen und uns nachschreien: „Wir melden dich.“ Also eine schlechte Lage für uns. Wir sind wohl zufrieden, wenn jeder seine fünf Cents bezahlt und uns keine Vorwürfe über die herrschenden Zustände macht. Wir können's nicht besser machen. Sollte irgend eine Person nicht bezahlen wollen, so sind wir nicht berechtigt, dieselbe in der Car zu lassen, wenn wir unsere Stellen behalten wollen, denn stets werden wir bewacht. Würden wir nicht so thun, wie uns befohlen ist, man würde uns ohne Rücksicht entlassen. Darum, meine ich, kann man uns keine Schuld anmessen, sondern es ist die Pflicht eines jeden Bürgers, darauf zu dringen, daß mehr Cars laufen sollen und somit dem Uebelstande der Ueberfüllung abgeholfen werde. Wir sind übrigens zufrieden, wenn man uns in Ruhe läßt. Wie viele kommen nicht an die Car während des Tages, um den armen Condukteur zu belästigen (mit Fragen oder faulen Bemerkungen), ja, wenn sie ihn nicht anders chikaniren können, so suchen sie in den Taschen nach fünf einzelnen Cents, um das Fahrgeld damit zu bezahlen, obgleich sie genug anderes Geld haben. Es ist zwar auch Geld, aber man soll bedenken, daß alle Leute uns bös ansehen und schimpfen, wenn wir ihnen Cents verabreichen, obgleich wir sie nicht essen können noch der Compagnie geben dürfen. Also was bleibt uns übrig, als soviel Cents wie nur möglich während der Arbeitszeit den Passagieren zurückzugeben und Abends bei der Frau zu Hause (wenn man verheirathet ist) umzuwechseln? Warum können unsere Frauen jeden Tag mit 30 bis 40 Cents fertig werden? Warum müssen die Passagire gerade die letzten fünf Cents den Condukteuren geben, da dieses Geld doch lediglich in's Geschäft gehört, in den „Butchershop“ oder den „Grocery-Store“. Gewöhnlich findet man diese Unart bei Deutschen und Schweden, hauptsächlich bei fein gekleideten Frauen oder Mädchen, welche sich ein Extra-Vergnügen draus machen, den unter ihnen stehenden Condukteur mit solcher Münze zu belästigen.

Somit bitte ich, den Herrn, der das Eingesandt vom 6. d. M. geschrieben, zu ersuchen, durch Ihre Zeitung bekannt zu geben, welches Unrecht ihm zugestoßen von Seiten des Condukteurs, und ich will ihm erklärlich machen, und zwar unparteiisch, ob er recht thut, dem betr. Condukteur die Schuld zu geben. Ich denke, daß der betreffende Schreiber nicht zu Denjenigen gehört, welcher von dem Condukteur für seine fünf Cents noch haben will, daß man ihn mit Knixen und fürstlichen Anreden traktirt. Auch bemerke ich noch, daß, wenn wir strikt nach unseren Vorschriften handeln wollten, so würde man nicht die Car „stoppen“ in der Mitte des Blocks, um Leute aufzunehmen, oder herabzulassen, auch nicht die Car „stoppen“ oder sie langsamer fahren lassen brauchen für einen Mann, der zwei Blockslängen nachgelaufen kommt; solche Leute würden einfach nicht mitkommen. Darum bitte ich, im Falle eines Streiks uns tüchtig beizustehen und solche Angestellte, welche noch zu grün ansehen, entschuldigen und zurechtweisen zu wollen. Ich, Schreiber, war auch im Anfang Derjenige, der nach Vorschrift arbeitete, habe aber ausgefunden, daß ich dadurch nur überall Anstoß und Aerger erregte. Also sehen Sie ein, wie wir „gefirt“ sind. Ich habe noch keinen Streik mitgemacht und behandele jeden recht, wenn er ein Mann ist; gegen betrunkene Leute trete ich energisch auf, wenn sie mich zu belästigen suchen. Achtungsvoll

Ein Condukteur der Westseite Straßenbahn.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jacob Centerow, Dora Manfield.
Emil Schulke, Maria Luck.
Henry Hogrefe, Mathilde Mantel.
Christian Adler, Annie Gronaw.
John Martin, Frau Meta Luchner.
Jacob Off, Minnie Barlakowski.
Rudolph C. Fisher, Frederika J. H. Grimm.
Hermann Geils, jr., Martha Laudmeyer.
Thomas Gallus, Frau P. Cerwinski.
Edward Nelson, Katharina Engmann.
Henry Bate, Helene Bude.
Fred. C. Wolf, Julia Haase.
Paul Stable, Mary Braß.
Fred. Leoder, Annie C. Burmeister.
William Russell, Emma Kuehnle.
Christian Mattjensky, Frau K. Rezelmeyer.
William Dannemark, Albertine Widman.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Bessie Sellberg, 284 N. Market Str., 23 J. 11 M.
Chas. Gättka, 2724 Bonfield Str., 5 J. 4 M.
Andrew Monnach, 98 Trout Str., 67 J.
Marie Luebel, 283 Mohawk Str., 94 J.
John Noel, Alexianer Hospital, 62 J.
Magdalena Borawska, 795 Noble Str., 62 J.
Lizzie Jantis, 1193 W. Jackson Str.
Auguste Naumann, 181½ W. Jackson Str., 34 J.
Margarethe Blum, 296 Blackhawk Str., 34 J.
Chas. Knapp, Michael Reese Hospital, 23 J.
Ferdinand Schröder, 1569 Milwaukee Ave., 69 J.
Flossie Miller, 350 Milwaukee Ave., 1 J. 2 M.
Kurt Sternberg, 491 Ashland Ave., 1 T.
Christian Kosche (Schwindsucht), 35 Jay Str., 74 J. 8 M. 20 T.
Johann Rosenhorn, 361 W. May Str., 65 J. 8 M.
Friedrich Haak, jr., 649 W. Union Str., 55 J. 6 M.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — „Shenandoah“.
Columbia Theater — Tillotsons Gesellschaft in „Zig-Zag“.
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Clover“.
Grand Opera House — Donnely und Girard in „Natural Gas“.
Hooleys Theater — Bostoner Spezialitäten-Gesellschaft.
Haymarket Theater — „Still Alarm“.
Windsor Theater — Hattie Harvey in „A Little Tramp“.
Criterion Theater — May Howards Burlesken-Gesellschaft.
People's Theater — „Keep it dark“.
Jacobs Clark Str. Theater — „A Rag Baby“.
Academy of Music — „Harbor Lights“.
Havlins Theater — McCarthys „Mishaps“.

Die Hypotheken-Abtheilung der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

NORDSEITE TURNHALLE.
Donnerstag, 12. Dezember '89,
Riotte-Soiree-Riotte
in der Chicago Turngemeinde. Neu! Die Goldgräber! Neu! Die arme Wittwe! Neu! Wilhelm Tell; Harras; Das beste Hochdeutsch.—Billets @ 50 Cts. in der Turnhalle. Anfang 8 Uhr Abends.
Freitag, 13. Dezember: Zweite Subscriptions-Soiree in Emerson H. A. A. Thorade, Manager

Der „DEUTSCH-REPUBLIK. CLUB der 9. WARD“ hält heute Abend eine Versammlung ab in Withans Halle Ecke Paulina und 21. Straße. 3

Bürger-Versammlungen:
zur Besprechung der kommenden
Wahl.
Dienstag Abend
in der
Nordseite Turner-Halle
und in der
SOCIALEN TURNER-HALLE.
Belmont Ave. und Paulina Str.
Redner, Deutsch u. Englisch:
Richter Prendergast, J. J. Altpeter, Chas. Bary, Jas. W. Errant, D. B. Jones.
Die drei ersten werden in beiden Hallen sprechen.
Mittwoch, den 11. Dezember,
in der
Vorwärts Turner-Halle.
Deutsche und englische Redner.
Richter Prendergast, Chas. Bary, J. J. Altpeter, H. D. Coghlan.
Alle Bürger, die gegen
Berufspolitiker u. Budler
sind, ganz besonders Turner und Mitglieder der „Personal Rights League“ sind eingeladen.
Das Comite.

Pianos, Orgeln ꝛc.

Sohmer Pianos, Sterling Pianos, Steger Pianos, vorgezogen von den bedeutendsten Musikern, gekauft von den höchsten Musikautoritäten, die höchsten Gold-Medaillen erhalten über alle anderen Fabrikanten. Wir offeriren für die nächsten 10 Tage: Upright Pianos, gebraucht von 3—12 Monate, von $145—$225; Zweite-Hand Square Pianos, von $45 aufwärts. Jedes Instrument für 7 Jahre garantirt. Verkauft für Baar oder auf leichte monatliche Zahlungen. Steger & Co., 236 State Str., Nordwestecke Jackson. d,d,f23dz10

$200 kaufen bei uns ein gutes neues Upright-Piano, garantirt, mit Stuhl und Decke. Man wende sich stets an eine verantwortliche Firma. Bargains in neuen sowie gebrauchten Instrumenten. Julius Bauer & Co., Fabrikanten, 156—158 Wabash Avenue. 10

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

H. F. NEIDHARDT,
Feinste Cabinet-Photographien,
357 Milwaukee Ave. ddf12i0
Ein Dutzend Cabinets und ein Extra-Panel $2.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer. 430 S. Morgan Str., nahe 12. Str. smodi10

Logenhalle zu vermiethen für jeden 2. und 4. Samstag im Monat. Ecke Willow und N. Halsted Str., bei L. Hammerstroem. 6dezlw6

Zu vermiethen: Ein halber Store, passend für einen Barber. 230 Clybourn Ave. mo,di,mi,8

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes, warmes Zimmer für einen soliden Mann, $1.50 die Woche, privat, 2 Treppen hoch, 183 N. Wells Str. 10dez,1w3

Zu vermiethen: Großer warmer Stall in gutem Zustande. 3218 S. Halsted Str. 10dez,1w3

Verschiedenes.

Schöne Uhren und Schmuckgegenstände für Feiertagsgeschenke zu haben bei Aug. N. Stone, 385 Ost Division Str. 5b2w4

Wo ist Catharine Kaelber? Ihr Schwager in Racine bittet um Auskunft. Grund ist Todesfall! 7dez,1w,3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmf4m4

Ein Mann von 30 Jahren und angenehmem Aeußern sucht behufs Verheirathung die Bekanntschaft eines anständigen jungen Mädchens oder jungen Wittwe. Gefällige Anträge mit Beischluß der Photographie erbeten unter R. J. 175 „Abendpost“. Diskretion Ehrensache 3

Wer gute, deutsche Waffeln essen will, gehe bei Gunthers, 212 State Str., dieselben schmecken vortrefflich. Ein Stammgast. 3

Zehn Dollars bezahle ich Demjenigen, der mir einen Platz in einer Brodbäckerei verschafft. Adresse unter M. R. 10 „Abendpost“. 3

Für nur 2 Cents wird von jetzt an die Abendpost an jedem Samstag eine Beilage liefern, enthaltend 48 Spalten ausgewählten Lesestoffes.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „Kleineren“ Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Anständig gekleidete junge Männer, um einen als Weihnachtsgeschenk leicht verkäuflichen Artikel abzusetzen. 63 N. Clark Str., Zimmer No. 2. 2

Verlangt: Ein junger Mann für den Saloon. 6539 S. Halsted Str. 2

Verlangt: Ein anständiger Knabe, welcher Lust hat, Schneider zu lernen, kann sich melden. 226 W. Randolph Str. 2

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Mädchen für leicht zu erlernende Maschinen-Näharbeit. Stetige Arbeit und guter Lohn. 578 N. Market Str., nahe North Ave. dimi2

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen von 16 bis 17 Jahren in einer kleinen Familie von erwachsenen Personen für Hausarbeit. 332 Larrabee Str. 2

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen im Alter von 14—16 Jahren. 621 Cleveland Ave. 2

Verlangt: Eine Waschfrau. 60 W. Austin Ave., nahe Milwaukee Ave. C. Schuh. 2

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, auch Mädchen zum Anlernen. 677 Elk Grove Ave., nahe Wood Str. dimido2

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen sofort. 426 Larrabee Str. 2

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen 581 S. Halsted Str. 2

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. Zu erfragen, No. 1352 Diversey Ave. mo,bi,8

Verlangt: Erste Klasse Maschinen-Mädchen, sowie ein guter Schneider zum Bügeln bei guten Shop-Röcken. 213 Rumsey Str., nachzufragen im Hinterhause. fsmod6

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger tüchtiger Bäcker sucht Stelle, womöglich Nordseite. Schmidtborn, 2222 Indiana Ave.

Gesucht: Ein zuverlässiger Bartender sucht eine stetige Stelle; scheut keine Arbeit. Adresse A. G. „Abendpost“.

Gesucht: Ein Mann in den 30er Jahren sucht irgendwelche Beschäftigung als Porter oder in einem Store; weiß auch mit Pferden umzugehen. S. 299 „Abendpost“. 2

Gesucht: Ein junger Mann, welcher das Butchergeschäft erlernen will, sucht Beschäftigung in einem Butcherladen. H. Doberg, 61 W. Huron Str., obenauf. dimi2

Gesucht: Ein Mann sucht Beschäftigung im Hause oder als Wächter. Grunewald, 46 Augusta Str. 2

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung als Teamster oder sonstige Arbeit. 347 Burling Str. 2

Gesucht: Ein Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Nachzufragen 237 Dayton Str. 2

Gesucht: Energischer Mann, der deutsch und englisch spricht und Dampfheizung versteht, sucht Stelle als Haus-Zimmermann, Heizer oder Wächter. Adr. 48 M. Sch. „Abendpost“. 2

Gesucht: Ein mit der Buchhaltung vollständig vertrauter Kaufmann erbietet sich unter bescheidenen Ansprüchen zur Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern jeder Art. Adr. erbeten unter K. 3 „Abendpost“. 2

Gesucht: Ein junger Mann wünscht das Barbiergeschäft zu erlernen. Adresse unter 20 U., „Abendpost“. mo,bi,10

Gesucht: Stellung als Kassierer oder sonstigen Vertrauensposten. Adresse, Brylka, 180 W. Chicago Ave. mo,bi,8

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht eine Wöchnerinnen- oder Krankenpflegestelle. 188 Blackhawk Str., unten. dimi2

Gesucht: Eine junge Frau sucht Waschplätze. Zu erfragen 188 Blackhawk Str., unten. dimi2

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen und Putzen. 40 Blue Island Ave., oben. 2

Gesucht: Näharbeiten in und außer dem Hause gesucht, billige Preise. 1174 N. Halsted Str. dimido2

Eine junge deutsche Frau, tüchtig im Waschen, sowie Hausarbeit, sucht tags über Beschäftigung. Offerten unter M. D. 100 „Abendpost“. 3

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

South Blue Island ist eine neue Vorstadt an der Grand Trunk Eisenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menschen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1—$4. Freie Excursionen täglich um 12:15 Nachmittags vom Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate; Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Ashland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen: Ein Saloon billig zu verkaufen. 2942 Main Str. 7dz1w10

Zu verkaufen: Eine sehr gut bezahlende Restauration, in guter Lage mit fester Kundschaft. 395 Milwaukee Ave. 6dez7t6

Zu verkaufen: 2 Lots billig für Cash; an Nord Ave., zwischen Talman und Whastenaw Ave. Näheres beim Eigenthümer, 554 S. Western Ave., nahe 12. Str. 5d1w

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Mantel Folding und Chiffoniere-Betten für kleine Zimmer. 281 Wabash Ave. 1bw1

Eisenbahn-Fahrpläne.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 N	7.15 M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 N	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm	4.30 N	9.35 M

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	* 8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Die „Nickel Plate“ — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 N

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an N. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn: Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.5 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 M	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß†	9.00 N	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“ Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	* 4.35 A
New York und Boston Limited	3.10 N	9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

		Abfahrt
Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	F Mail Expreß	† 8.00 B
	P Penna. Spezial	*10.00 B
	F Schnellzug	* 3.15 N
	F Penna. Limited	5.00 N
	P Eastern Expreß	* 8.15 A
	F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden		† 8.30 B
		* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Operhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Illinois und Jowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 N	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 N	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M † 9.00 A	6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	9.45 N § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 7.00 A ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str. a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a 11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N
Marquette & LakeSuperior	a11.00 A	a 4.00 N
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	a 7.00 M
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	b 7.00 A a 1.00 N
Dubuque, Jowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	a 6.50 M b 2.80 N
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	b 6.50 M d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße. Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 N	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.25 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	5.30 N	7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	*10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 M	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.30 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.25 N	x 8.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 N	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Die Perle von Havana.

Erzählung von Alfred Ceitzner.

(5. Fortsetzung.)

Nur seine vorhin unstät im Kreise irrenden und wie verschleierten Augen flammten immer glühender und hingebender auf, je länger die Gefragte mit der entscheidenden Antwort wie zu seinen Gunsten zögerte.

Die junge Creolin aber hielt die Lippen fest aufeinandergepreßt unter dem stürmischen Anprall ihrer Empfindungen, der die Fesseln ihres Herzens zu sprengen drohte. Bleich und bebend starrte sie auf den unerbittlichen Frager, der nicht zu merken schien, daß sie gewaltsam mit zurückgehaltenen Thränen rang.

Krampfhaft wogte ihre Brust auf und nieder. Ein loderndes Gefühl von Beklemmung und Scham schien sie ganz zu beherrschen und ihr die Zunge zu lähmen.

Der General aber wiederholte seine Frage so ruhig, als ob er weder von dem Zauber ihrer flehenden Schönheit, noch von den Qualen ihrer Seelenangst im mindesten getroffen sei.

Da preßte das Mädchen die Hand auf die Brust und eine seltsame Veränderung mußte plötzlich in ihr Platz greifen. Ein verrätherisches Zucken umspielte ihre Lippen, die sich im Trotz aufzubäumen schienen. Sie richtete sich hoch auf und faltete die Hände wie zum Gebet. Aus ihren Augen brach es heiß und flammend und ihr ganzes Wesen schien in einer einzigen gewaltigen Regung dahinzuschmelzen.

„Ich will antworten", sagte sie langsam und mit leise zitternder Stimme, „wahr und wahrhaftig! — Ich bin die Braut dieses Mannes und Pedro Mantanez ist mein Verlobter."

Seine Braut! — Das war ein Wort, das dem Beglückten alles Blut zu Herzen treiben mußte. Ein erlösender und doch wie in freudigem Schreck erstickter Aufschrei machte seine Brust in jähem Aufzucken erbeben. Er preßte die Hände an die Stirn, als ob er seinen Sinnen nicht traute und Alles nur für einen schönen Traum hielt, der im nächsten Augenblick in nichts zerrinnen würde. Wie berauscht starrte er auf das Mädchen.

Der Generalcapitän schien von alledem wie zuvor nichts zu bemerken.

„Da wäre ja Alles in bester Ordnung," sagte er befriedigt. „Und es erübrigt mir nur noch, Ihnen guten Abend zu wünschen."

Damit schlug er Pedro leicht auf die Schulter.

„Hurtig mein Lieber! Lassen Sie mich hinaus. Ich bin über Ihre Personalien vorläufig im Reinen. — Und schließen Sie hinter mir ab. Sie werden doch noch ein Weilchen mit Ihrer Verlobten allein sein wollen."

Wie im Traume kam Pedro diesen Anordnungen nach. Als er sich aber wieder dem Laden zuwandte und scheu und verzagt aufblickte, sah er sich allein. Es war ihm entgangen, daß die Geliebte wie von einem unaufhaltsamen Gefühlsausbruche übermannt, beide Hände vor's Gesicht geschlagen hatte und wie ein aufgescheuchtes Reh davongeeilt war.

Die erste Aufwallung seiner herzbewegenden Ergriffenheit erpreßte Pedro einen tiefen Seufzer des unfaßbarsten Glücksgefühls. Dann reckte er wie ein Verzückter beide Arme gen Himmel und lachte selig wie ein Kind in sich hinein. Endlich blickte er etwas beruhigter um sich.

Wie manche Cigarre, glühend wie die verschwiegenen Hoffnungen ihrer Anbeter hatte er hier in Rauch aufgehen sehen, ohne daß es ihm ebenso wenig wie den Anderen in jahrelangem Schmachten gelungen wäre, der still Geliebten sich auch nur um Schritteslweite zu nähern. Ihr Neigung hatte er sich zuerst versichert gehalten, als sie wie von ungefähr anfing, ihm Abend für Abend, wenn er vorsprach, um einige kleine Münzen in Cigarren anzulegen, die besten Sorten um den bescheidensten Preis abzugeben. Als ob er das nie gemerkt hätte, wenn er sich auch wohl gehütet, darauf anzuspielen! Und jetzt war das Glück wie über Nacht, wie mit einem gewaltsamen, erschütternden Schlage über ihn hereingebrochen.— Ein einziges Mal hatte er mit ihr von seiner Mutter gesprochen, die damals erkrankt war, — über seine Person aber niemals ein Sterbenswörtchen, geschweige denn über seine innersten Empfindungen. Nur in ihren Augen hatte er zuweilen etwas zu lesen geglaubt, was ihn um alle Fassung auf Jahre hinaus gebracht hatte, ohne daß er doch gewagt hätte, dem vielumworbenen Mädchen jemals anders als in ehrerbietiger Scheu zu begegnen. — Und jetzt war er der Auserkorene der Perle aller Mädchen!

Wie selbstverloren starrte er eine ganze Weile vor sich hin, bis er sich plötzlich aufraffte und sich zögernd und verlegen der Glasthür näherte, die über einige Stufen in das Wohnzimmer Miraldas führte.

Hier blieb er aufathmend stehen. Er schien wieder um seinen ganzen Muth gekommen zu sein.

Endlich nahm er sich zusammen und klopfte leise an.

Vergebens lauschte er jedoch auf eine Antwort. Erst als er das Mädchen beim Namen rief, däuchte es ihm, als ob sich hinter der Thür etwas regte.

„Miralda!" rief er noch einmal lauter, und er schien die ganze Zärtlichkeit und Leidenschaft seiner Liebe in diese wenigen Laute zu legen.—

Da öffnete sich, wie von zaghafter Hand geführt, langsam die Thür, und die junge Kreolin wurde sichtbar. Bleich und bebend, wie vorhin, als sie sich ihm zu eigen gab, und doch hinreißend schön, stand sie vor ihm und senkte erröthend vor ihm den Blick.

Mit einem Jubelschrei aber stürzte er auf sie zu, umschlang die Zitternde mit beiden Armen und bedeckte ihr süßes Antlitz mit stürmischen Küssen.

Und sie beide vergaßen Zeit und Ort und konnten nicht satt werden, sich mit den zärtlichsten Worten und Liebkosungen ihrer Liebe zu versichern.

Eine geraume Zeit hatten sie so, innig an einander geschmiegt, vertändelt, sich gegenseitig die Erlebnisse der letzten Zeit erzählt und erklärt, wie Alles so schnell hatte kommen können, als ein heftiges Rütteln an der Ladenthüre sie jäh aus ihrer glückseligen Stimmung aufscheuchte.

„Es wird Juana sein," rief die junge Creolin, sich aus den Armen des Geliebten loswindend. „Sie geht sonst fast nie aus. Heute ist sie seit Stunden fort. Habe mir schon allerlei Gedanken darüber gemacht. — Will's Dir doch lieber erzählen, Pedro, was mir diesen Abend zugestoßen. Aber komm mit in den Laden. Juana soll Dich hier nicht sehen. Sie braucht von unserem Glücke nichts zu wissen."

Damit eilte sie, von Pedro gefolgt, in den Laden und ließ die wiederholt Pochende ungeduldig ein.

Es war in der That Miraldas Dienerin und Gehilfin, die alte Mulattin, die über die Schwelle trat und den jungen Schiffer verwundert und feindselig in's Auge faßte.

„Wie ungeschickt," lachte ihre Herrin, eine unwillkürliche Verlegenheit schnell bemeisternd, „die Thür war ja offen, — nur das Schloß klemmte sich, wie?"

Die Alte brummte etwas Unverständliches mit hämischem Lächeln vor sich hin und schien im Laden verweilen zu wollen.

„Geh' auf Dein Zimmer," rief die junge Creolin in einem Tone, der keinen Widerspruch aufkommen ließ.

Die Mulattin kam der Weisung mürrisch und absichtlich zögernd nach, warf Pedro noch einen giftigen Blick zu und entfernte sich dann schweigend.

„Höre mich also an," begann Miralda, als sie sich mit ihrem Verlobten allein sah, „und unterbrich mich nicht. Denn es ist spät geworden und wir müssen uns für heute sogleich trennen. Und sieh mich nicht so zärtlich an, mein lieber Pedro, die Alte könnte spioniren. Nimm Dich also zusammen und denke, wir unterhielten uns über die gleichgiltigsten Dinge von der Welt."

„Sprich, süßes Herz! Du machst mich ja sehr neugierig. Was hast Du mir zu sagen?

„Du weißt, Pedro, daß ich niemals einem Kunden vor anderen den geringsten Vorzug gewährte. — Unterbrich mich nicht," fuhr sie schelmisch lächelnd fort, „ich weiß ja, was Du — aber eben nur Du gerade — einzuwenden hast. Zu meinen vornehmsten Kunden nun gehörte seit einiger Zeit ein reicher, junger Cavalier, der aber, wie ich erfahren habe, einer der ersten Taugenichtse der Havana ist. — Sei ruhig, Pedro, ich sage Dir den Namen keinenfalls, damit Du mir nicht etwa einen dummen Streich machst. Der Name ist auch sehr gleichgiltig, was geht es Dich an, wie alle die Herren heißen, deren Anträge ich abwies um Deinetwillen. Jener Cavalier aber hielt sich, wie so viele Stutzer, die hier vorsprechen, für meinen Auserkorenen, obgleich ich ihm mit kalter Höflichkeit begegnete. Stundenlang hatte er im schmeichlerischen Gespräche hier gesessen, um mich für sich einzunehmen. Heute mußte er seine Angelegenheit zu vollkommener Reife gediehen glauben, denn nachdem er schon einmal hier gewesen, gerade als Mynheer van Haan mir seinen Antrag zu machen beabsichtigte, kam er, kurz bevor Du mit dem General Tacon erschienst, zum zweiten Male, rauchte eine Cigarre an und schwatzte so lange, bis die übrigen Magazine geschlossen wurden und die Straßen verödeten."

„Kaum aber", fuhr das Mädchen tiefaufathmend fort, „glaubte er sich vor fremder Störung sicher, als er mit seinem Anliegen herausrückte. Er bot mir jede beliebige Kaufsumme und sein Schloß in der Vorstadt Cerro für mein Geschäft und mein Häuschen unter der Bedingung, daß ich in diese neue Wohnung einziehen und mich ihm zu eigen geben sollte.

„Der Schurke", murmelte Pedro zähneknirschend.

„Statt jeder Erwiederung", fuhr das Mädchen fort, „nannte ich dem Herrn einen anderen Tabakladen und sprach die Hoffnung aus, daß er in Zukunft dort seinen Bedarf befriedigen werde. Er aber nahm diese Entgegnung scherzend für Verstellung und näherte sich mir mit einer Miene, die zu sagen schien, daß ihm noch niemals ein weibliches Wesen widerstanden hätte. Ich aber hatte mich eines ähnlichen Ausganges schon längst versehen. — Sieh Pedro, ich zog diese Waffe hier, die ich schutzloses Mädchen immer bei mir trage und erwartete ihn mit gezücktem Dolche!"

„Das war recht!" rief Pedro mit blitzendem Auge. „Und was geschah dann?"

„Der Herr stutzte, sah mich eine Weile unschlüssig an, schien zu überlegen, lachte häßlich vor sich hin und verließ mich stumm und gesenkten Blickes. Ich aber brach in Thränen aus."

„Armes Kind, armes Kind!" tröstete sie Pedro zärtlich.

„Ich würde Dir das Alles nicht erzählt haben," schloß Miralda, „wenn ich nicht fürchtete und sogar überzeugt wäre, daß Juana, das treulose Weib, den Zudringlichkeiten des Herrn Vorschub geleistet. Wenigstens ist sicher, daß sie Geld von ihm nahm und fast immer, wenn der Herr sich wie zufällig einstellte, nicht zu Hause war."

„Zur Hölle mit der alten Hexe! — Ich will noch heut' mit meiner Mutter reden, Miralda. Sie soll bei Dir wohnen. Aber nun nenne mir den Namen des sauberen Kavaliers."

„Nein, Pedro," entschied das Mädchen entschlossen, „vielleicht sage ich's Dir später einmal, jetzt nicht! — Nein, bringe nicht in mich. Deine Eifersucht könnte böse Folgen für uns haben. — Mein Gott, wie spät es geworden ist," fuhr sie erschrocken auf, als plötzlich die Mulattin mit freundlichem Grinsen wieder in der Glasthür erschien. — Gute Nacht, Sennor!"

Sie nickte dem Geliebten leise zu und sah ihm dabei mit so hinreißender Zärtlichkeit in die Augen, daß es ihn wie mit Flammen überlief und er sich wie mit berauschender Gewalt zu dem Mädchen hingezogen fühlte.

Krächzende Worte der Alten, die den Laden zu schließen gekommen war, brachten ihn jedoch schnell zur Besinnung. Und um jeder Versuchung zu widerstehen, vermied er es tapfer, dem verwirrenden Blicke der Geliebten noch einmal zu begegnen.

„Auf Wiedersehen, — morgen!" flüsterte er nur noch mit gepreßter Stimme. Dann trat er hastig in's Freie, sah tiefaufathmend und wie überwältigt von der Erinnerung an das eben Durchlebte zum nächtigen Himmel auf, der finster und gewitterdrohend über ihm stand und begab sich stumm vor sich hinlächelnd, langsam auf den Heimweg.

IV.

Es war in der ersten Abendstunde des folgenden Tages, als eine geschlossene Kutsche, die von der Vorstadt Cerro her auf Umwegen die Calle de Commercio erreicht hatte, vor dem Hause Miraldas anhielt.

Der Neger auf dem Bocke spähte in den Laden, dessen Thür offen stand, und nach beiden Richtungen die Straße ab, und erst, als er darauf mit dem Peitschenstiel auf das Verdeck klopfte, öffnete sich der Wagenschlag. Der Kutsche entstiegen ein Polizeilieutenant und zwei Sergeanten, die sich in auffallender Hast über die Schrittsteine der Straße in den Laden begaben, in dem sowohl Miralda als auch die alte Mulattin anwesend waren.

Der Letzteren bemächtigte sich beim Anblick der Eintretenden eine seltsame Unruhe, während die junge Creolin erstaunt aufsah, als der Officier, der sich ihr genähert hatte, einem seiner Begleiter die Ladenthür zu schließen befahl.

„Was steht den Herren zu Diensten?" fragte Miralda, deren Ueberraschung sich in Besorgniß umwandelte, in unsicherer Haltung.

„Im Namen des Gesetzes," erklärte der Officier, seinen Degen senkend, „Sie haben mir zu folgen, Sennora — auf der Stelle und unverweigerlich!"

Die junge Creolin erbleichte.

„Hat der Herr Generalcapitän eine Verhaftung befohlen?" fragte sie bestürzt.

„Niemand anders als er hat über Leib und Gut der Unterthanen zu verfügen," versetzte der Officier kurz.

„Und was wirft man mir vor?"

„Ueber alles Weitere wird mein Herr und Gebieter Sie alsbald aufklären," erwiderte der Gefragte, indem er sich der Mulattin zuwandte. „Hut und Mantel für die Sennora," rief er barsch, „auf der Stelle!"

Er stampfte mit dem Fuße, als die Alte, die eine verzweifelte Miene zur Schau trug, unschlüssig zauderte; und erst, als er durch einen der Hellebardiere das Verlangte holen zu lassen in Aussicht stellte, wenn sie noch länger zögerte, entfernte sie sich mit einem kläglichen Seufzer, um gleich darauf mit den begehrten Kleidungsstücken zurückzukehren.

„Mir ist befohlen und zur Pflicht gemacht, alles Aufsehen zu vermeiden," hatte der Officier inzwischen geäußert, sich dem jungen Mädchen so weit nähernd, daß er demselben den in Empfang genommenen Mantel um die Schultern zu legen vermochte. „Ein geschlossener Wagen steht zu Ihrer Verfügung. In einer Viertelstunde werden Sie Alles wissen, was Ihnen zu sagen mir vorenthalten ist. Aber beeilen Sie sich, wenn ich bitten darf," fuhr er ungeduldig auf, als Miralda, von den widerstrebendsten Vorstellungen und Empfindungen bestürmt, noch keine Anstalten traf, den ihr überreichten Hut aufzusetzen, sondern unschlüssig vor sich hinstarrte.

Obgleich sie sich keiner Schuld bewußt war, wagte sie doch nicht, sich Tacons Willen zu widersetzen, was ihr ja auch, wie sie sich sagen mußte, verzweifelt wenig nützen würde. Und sie war um so eher entschlossen, sich in das Unabänderliche zu fügen, als sie einmal den Gouverneur, der über Wohl und Wehe der Einwohner nach unumschränkten Machtbefugnissen zu verfügen hatte, nach dem gestrigen Zusammentreffen mit ihm nicht mehr für den herzlosen und grausamen Tyrannen hielt, als der er in weiten Kreisen verschrieen war, und als sie außerdem in den gestrigen Ereignissen, die sich um den Geliebten und den biedern Holländer drehten, sogar eine ziemlich einleuchtende Erklärnng für ihre Sistirung gefunden zu haben wähnte. Daß es sich für sie nur um irgend ein Verhör oder eine Zeugenaussage handeln könne, daran zweifelte sie keinen Augenblick, und daß der Gouverneur in dieser Angelegenheit nicht zu ihr, sondern sie zu ihm beschieden würde, verstand sich eigentlich von selbst. Auch mußte der gefürchtete Machthaber ihr sehr gnädig gesinnt sein, denn sonst hätte er ihr wohl schwerlich einen Wagen geschickt und darnach so viel Rücksicht auf ihr Zartgefühl an den Tag gelegt.

Solchen und ähnlichen Ueberlegungen, die blitzschnell an ihrem Bewußtsein vorüberglitten, folgend, erklärte sie sich bereit, dem Befehle des Generalcapitäns zu gehorchen.

Der Officier lächelte eigenthümlich und verbeugte sich leicht.

„Die Alte wird Sie in Ihrer Abwesenheit vertreten," meinte er tröstlich.

„Ich werde doch bald wieder zu Hause sein?" fragte Miralda, wieder ängstlich aufblickend.

„Seien Sie ganz unbesorgt," wich der Gefragte in zuversichtlichem Tone aus.

Die junge Creolin mußte diese Auskunft zu ihren Gunsten deuten, denn sie nickte der Alten nur flüchtig zu und schritt kurz entschlossen zur Thür, welche einer der Polizeisergeanten ihr zuvorkommend öffnete.

Ein eigenthümliches Bangen überschlich sie jedoch, als der Officier jetzt die Wagenthür aufriß und sie einzusteigen nöthigte und unwillkürlich hemmte sie den Schritt. Aber schnell hatte sie diese Anwandlung einer unerklärlichen Scheu überwunden und jeden Argwohn, der vor ihrem reinen Gewissen aufkeimte, unterdrückt. Was wäre denn zu befürchten, fragte sie sich zuversichtlich. Befand sie sich denn nicht im Schutze von Polizeibeamten, deren Vorgesetzter eben der Mann war, der ihr und ihrem Pedro noch gestern ein fast väterliches Wohlwollen entgegengebracht und ihr zugleich ein ehrfürchtiges Vertrauen abgenöthigt hatte, derselbe Mann, dem sie sogar die beglückende Erfüllung ihrer schönsten Träume verdankte!

Doch aber tastete sie unwillkürlich auf die Stelle ihres Kleides, wo sie das kleine Dolchmesser verborgen hielt, das sie stets bei sich zu tragen pflegte, als jetzt der Kutschschlag in's Schloß fiel, und der Wagen sich in Bewegung setzte. Auch berührte sie es höchst peinlich, daß sowohl der Officier als auch die beiden Sergeanten mit ihr im Wagen Platz genommen hatten, als ob es einen schweren Verbrecher abzuführen gelte, und umsonst suchte sie nach einer Erklärung für diese außerordentlichen, zu ihrer Persönlichkeit in einem fast komischen Mißverhältniß stehenden Sicherheitsmaßregeln. Alle Fragen aber, die sich ihr aufdrängten, unterdrückte sie absichtlich, nachdem der Polizeilieutenant an ihrer Seite auf ihre erste Anrede nur mit einem bedauernden Achselzucken geantwortet hatte.

In scharfem Trab ging die Fahrt durch immer spärlicher erleuchtete Straßen. Das Ziel derselben konnte, wie Miralda wähnte, nur das Regierungsgebäude, oder schlimmsten Falls das Untersuchungsgefängniß sein. Sie hatte kein Arg, als die Kutsche, deren Fenster fest geschlossen waren, sich die Alamada hinauf zur Stadt hinaus bewegte und die Gefängnisse und das Horcon'sche Viertel, das die innere Stadt mit dem Cerro verbindet, bereits im Rücken hatte.

Es war eine dunkle Nacht, trotzdem der tropische Himmel in wolkenloser Klarheit über der Havana prangte. Fast gespenstisch gleißten hinter dem tiefschwarz sich abhebenden Laube der Gärten die weißen Flächen der Landhäuser hervor, die sich in schmaler Reihe Hügel auf und ab längs der Kunststraße landeinwärts in immerwährenden Zwischenräumen hinzogen.

Jetzt bog die Kutsche in scharfer Fahrt einen Seitenweg zur Rechten, näherte sich einer kleinen burgartigen Villa, fuhr nach einer Weile in den Hof derselben ein und hielt nun vor dem Portale unter einem hallenartigen Vorbau an.

Der Officier öffnete den Kutschschlag, stieg aus und bot seiner Begleiterin zur Unterstützung die Hand dar.

Miralda hatte erleichtert aufgeathmet, als das Ziel der befremdlichen Fahrt endlich erreicht war. Kaum aber betrat sie jetzt den nur matt erleuchteten Flur des Hauses, als sich ihrer von Neuem ein ängstliches Gefühl der Beklemmung bemächtigte.

Ihre Umgebung hatte nichts von dem Charakter eines öffentlichen Gebäudes an sich und unwillkürlich gab sie der Frage Ausdruck, ob sie sich denn etwa in der Privatwohnung des Generalcapitäns befänden.

„Sie werden gleich sehen," lächelte der Polizeilieutenant. „Bitte, mir zu folgen!"

Miralda überlegte einen Augenblick und sah zurück. Hinter ihr standen die beiden Sergeanten. Die Hausthür aber, durch welche sie eingetreten, war bereits wieder fest geschlossen.

Das Einzige, was ihr noch Vetrauen einflößte, waren die Beamten in ihrer unmittelbaren Nähe, deren Uniformen ihr ja als das Symbol der öffentlichen Sicherheit wohlbekannt waren; und unter deren Schutze wähnte sie allen ihr bevorstehenden Ereignissen getrosten Muthes entgegengehen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Stanleys und Emins Heimkehr.

Die Schachspieler des Kriegs, die mit ihren großen Heeren zerstörend die Länder durchziehen und berühmt werden, wenn sie mehr Schlachten gewonnen haben, als ihre Gegner, — wie wenig bewundernswerth erscheinen sie, verglichen mit den bescheidenen Forschungsreisenden, welche durch Länder, die von Cannibalen bewohnt sind, durch Wüsten und Fieber erzeugende Sumpfgegenden wandern, allen Entbehrungen ausgesetzt, immer in Gefahr, von wilden Thieren überfallen oder von grausameren Menschen zu Tode gemartert zu werden! Sie arbeiten für die Menschheit, für die Civilisation, Jene für den Ruhm, für die Ländergier, für Phantome; die Feldherren opfern tausende Menschen, um tausende auf der anderen Seite zu tödten, die furchtlosen friedlichen Wanderer opfern sich selbst, um Tausenden und Abertausenden zu nützen. Siegreiche Feldherren, Consuln und Kaiser hielten im alten Rom triumphirenden Einzug, ihr Heldenthum wurde gepriesen, Kriegsgefangene folgten den römischen Adlern, Löwen, Tiger, Elephanten wurden im Zuge geführt. Vergleichen wir mit solchem lärmenden Aufzuge den Zug, welcher jüngst an der afrikanischen Küste eintraf, — in dem ehemals verrufenen Piratennest Bagamayo, dem einstigen Stapelplatz des schändlichen Menschenhandels, wo aber jetzt siegreich das Banner Deutschlands flattert. Ein langer, stiller Zug, Europäer und Afrikaner, die nach mehrjährigen Leiden und Entbehrungen, Gefahren und Strapazen aus der Wildniß zurückkommen, voran Emin Bey (Dr. Schnitzer) und Stanley, jener seit dreizehn Jahren in äquatorialen Gegenden in souveräner Weise thätig, dieser seit dem März 1887 im inneren Afrika, um Emin Pascha aufzusuchen, zu unterstützen und nöthigenfalls zurückzuführen. Casati, seit sechs Jahren mit Emin vereint, und noch acht Europäer, theils Forschungsreisende, theils Missionäre, folgten, sodann 100 Sudanesen, 250 Sansibariten, die treu mit ihren Führern ausgehalten haben in allen Drangsalen. Die hageren Menschen mit zerrissenen Kleidern sahen nicht aus wie Triumphatoren, sie führten keine Gefangenen mit sich, prahlen nicht mit gefesselten Bestien. Aber doch war ihr Zug ein Triumphzug, viel schöner und ergreifender als der von siegreichen Legionen. Begleitete ihn nicht schmetternder Tubenschall, so ertönte dafür das Lob dieser Sieger in der ganzen cultivirten Welt, ein Freudenruf ging durch alle Länder, in das rühmende Wort der Gelehrten stimmten die Völker ein, bewundernd den edlen Mannesmuth.

Während die Energie, Ausdauer und Geschicklichkeit Emins, Stanleys und Anderer das höchste Lob verdienen, wird man sich doch die Frage vorlegen müssen, ob der ganze großartige Kraftverbrauch, ob die Entbehrungen, Leiden und Opfer dem thatsächlichen Ergebniß entsprechen, resp. dem Werthe desselben für das allgemeine Publikum. Eine bloße Durchquerung Afrikas gehört zwar auch heute noch zu den Seltenheiten, allein dieselbe ist doch schon mehrmals gelungen; welche Bedeutung die vorliegende Expedition, verglichen mit den früheren, für die Wissenschaft und somit für den Fortschritt haben wird, läßt sich in diesem Augenblick noch nicht ermessen. Aber die anderen Resultate? Bis vor verhältnißmäßig kurzer Zeit galt es für ausgemacht, daß Emin, der aufopferungsfähige Befehlshaber des verlorenen Postens, sich selbst mit einigen Genossen nach der Küste hätte zurückziehen können, wenn er es nur gewollt hätte. Wie Wißmann berichtet, ist der größte Theil der Unterthanen Emins, d. h. die ehemaligen egyptischen Soldaten mit ihren Familien in Wadelei geblieben. Die Sorge um diese Letzteren aber war es, welche Emin zum Ausharren und zum Kämpfen gegen die Mahdisten bewog. Auch dieser Zweck ist nicht erreicht worden, wie es auch Stanley nicht gelungen ist, seiner ursprünglichen Absicht entsprechend, den Rückweg durch die englische Interessensphäre nach Mombassa zu nehmen.

Die eigentlich politischen Ergebnisse der zur Rettung Emins unternommenen Expedition sind daher nicht als günstige zu bezeichnen, denn wenn es auch geglückt ist, sich gegen alle von den Arabern und den von denselben beeinflußten Negerstämmen ausgeführten Angriffe zu wehren, so dürfte doch die Thatsache, daß die Weißen überall den Rückzug haben antreten müssen, bei den Eingeborenen nur den Eindruck verstärkt haben, daß die Araber **mächtiger** sind, als die Europäer. Einen nicht hoch genug zu schätzenden Gewinn wird jedenfalls die Afrikaforschung von der Expedition ziehen, und auch in dieser Beziehung bietet die Rückkehr Emins Anlaß zu außerordentlicher Genugthuung (vorausgesetzt, daß er nach dem bekannten jüngsten Unfall mit dem Leben davonkommt!) denn es dürfte jetzt nicht leicht ein Mann zu finden sein, welcher mit solcher Autorität, wie er, über die Bestrebungen und Hilfsmittel der Araber, sowie über Land und Leute am oberen Nil Aufschluß geben könnte. Dreizehn Jahre lang hat er in der ehemals egyptischen Aequatorialprovinz geweilt, hartnäckig und zum Theil mit Erfolg gegen die arabischen Sklavenhändler gekämpft und manche Keime der Civilisation gepflanzt, welche, wie man hoffen und annehmen darf, selbst durch die jetzt wieder hergestellte Oberherrschaft der Sklavenjagden veranstaltenden und Sklavenhandel treibenden Araber nicht vollständig ausgerottet werden können.

Es dürfte dem englischen Hilfscomite, dessen Mitglieder mit der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft sehr eng verbunden sind, nicht angenehm sein, daß Stanley durch die Umstände gezwungen ist, durch **deutsches** Schutzgebiet nach der Küste zurückzukehren, statt durch englisches nach Mombassa, mit einer Anzahl neuer Schutzverträge in der Tasche. In dieser Beziehung dürfte überhaupt der Ausgang der Expedition den Herren eine große Enttäuschung bereiten, denn es ist Stanley nicht gelungen, das erhoffte neue mittelafrikanische Reich zu gründen und er bringt nur die Trümmer eines zusammengebrochenen Reiches heim. Mit Emins Rettung und Rückkehr scheint der letzte Vorwand zu abenteuerlichen Zügen in das **innere** Afrika geschwunden zu sein, und man wird sich jetzt hoffentlich wieder darauf beschränken, hauptsächlich durch Förderung friedlichen Handels von den Küsten aus allmälig höhere Gesittung nach dem Innern zu verpflanzen. Vielleicht geht der s. Z. von Dr. Peters in so enthusiastischen Worten ausgesprochene Glaube, daß die Deutschen in dieser Culturarbeit Führer bleiben und schließlich den ganzen dunklen Continent der Barbarei entreißen würden, doch noch in Erfüllung, wenn auch in etwas anderer Weise, als Dr. Peters es sich vorgestellt hatte. Ob es aber im **neunzehnten** Jahrhundert noch dahin kommen wird, darf man mit Fug bezweifeln.

Die Waffe des Kentuckiers.

„Colonel Swope" — so meinte neulich kopfschüttelnd ein alter Bürger des „düstern und blutigen Bodens" zu einem Kreise andächtiger Zuhörer — „Colonel Swope war eigentlich ein rechter Narr, als er gegen Goodloe seinen Revolver zog, da doch jedes Kind in Kentucky wußte, daß Goodloe ein gefährlicher Messerheld war. Ein Mann, der mit dem Messer umzugehen versteht, ist dem Pistolenschützen unbedingt überlegen.

„Leute, die ein sicheres Auge und eine ruhige Hand haben, und außerdem gute Schützen sind, trifft man sehr selten; und wer diese Eigenschaften nicht hat, thut viel besser, gar keine Schußwaffe zu tragen. Swope konnte auch nicht mit dem Revolver umgehen; er schoß, fehlte, und ehe er zum zweiten Mal schießen konnte, hatte er auch schon fünf Zoll kaltes Eisen zwischen den Rippen sitzen.

„Ein tüchtiges Messer erzeugt bei dem, der es trägt, Selbstvertrauen und ruhige Gelassenheit. Deshalb tragen auch die Leute in Kentucky meist ein gutes Messer bei sich. Gewöhnlich ein Bowiemesser, noch öfter ein zweischneidiges Dolchmesser. Es steckt in einer ledernen Scheide, und diese ist vorn am linken Hosenträger angebracht. Wir im Süden tragen meist tief ausgeschnittene Westen. Wer sein Messer gebrauchen will, hat es deshalb auch gleich zur Hand, und es aus der Scheide hervorzuziehen, ist das Werk eines Augenblicks. Der Messerheld braucht nicht erst zielen oder abdrücken, die Bewegung, mit welcher er seine Waffe zückt und zustößt, ist blitzschnell. Ich habe viele Zweikämpfe erlebt, weiß aber nur von einem Fall, in welchem der Schütze seinen Gegner, der das Messer gebrauchte, tödtete.

„Kann sich der Schütze decken oder verschanzen, z. B. mit einem Tisch oder sonstigen Möbelstück, so ist er allerdings im Vortheil; anders aber, wenn er im freien Felde und Auge in Auge seinem Gegner gegenübersteht. Ich habe mit angesehen, wie ein schmächtiger Kerl mit einer sechszölligen Klinge eine Bande von sechs wohlbewaffneten Raufbolden, von denen jeder Einzelne ein tüchtiger Schütze war, völlig im Schach hielt. Jeder hatte Angst, wenn er schoß, daß ihm das furchtbare Messer im Leibe sitzen würde, ehe der Pulverdampf sich verzog.

„Außerhalb Kentuckys scheint man das Messer als Vertheidigungswaffe nicht besonders zu schätzen. Der verstorbene Richter Terry in Californien war mehr gefürchtet, weil man wußte, daß er stets ein Dolchmesser bei sich führte."

— **Mancher jagt:** Ei! und doch ist keines das des Columbus.

— **In der Apotheke.** Mädchen: Für zehn Pfennige Lippenpomade möchte ich haben, für meine Frau. Provisor: Ihre Frau braucht aber viel von dieser Salbe. Mädchen: Ja, freilich, dafür geht ihr auch der Mund wie geschmiert!

In Newport, Pa., erregte ein Seitenstück zu den siamesischen Zwillingen die Aufmerksamkeit der ärztlichen Kreise. Frau John Smith brachte vor einigen Tagen ein Zwillingspaar zur Welt, — Knabe und Mädchen, welche vom Nabel abwärts durch ein zwei Zoll breites Glied vereinigt waren. Der Knabe war vollkommen entwickelt, das Mädchen verkrüppelt. Der Knabe starb bald nach der Geburt, das Mädchen wurde bereits todt geboren.

50 Cents Verkauf

in der

Bee-Hive

Um die „Abendpost" als Anzeige-Medium zu erproben, wollen wir den Lesern dieses Blattes allein, die unten genannten Gegenstände zu obigem Preise verkaufen, wenn sie eine Copie dieser Anzeige in unseren Store mitbringen.

Seiden, Plüsche und Kleiderstoffe.

Alle unsere $1.00 Moire und Brocat Satins per Yard....50c
Alle unsere $1.00 Seiden-Plüsche, 24 Zoll breit, per Yard....50c
Alle unsere $1.00 schwarze, „all Wool", 24-zöllige Cameelhaar-Kleiderstoffe per Yard....50c
Alle unsere $1.00, 46-zölligen Henrietta Tuche, in Farben u. schwarz, per Yard.50c
Alle unsere $1.00, 53 Zoll Kleider-Tuche, in Farben und schwarz, per Yard....50c
12 Yards Brocat- und Plüsch-Kleiderstoffe für....50c

Flanelle und Tücher.

Alle unsere 75c, 40-zöllige Eiderdaunen-Flanelle per Yard....50c
5 Yards bessere Qualität Tennis Flanelle für....50c
10 Yards Shaker und Canton Flanelle, Auswahl für....50c

Linens und Domestics.

10 Yds. gute Qualität „all Linen" Crash für....50c
„All Linen" Servietten, Größe 5-8, 12 für....50c
Rother türkischer Damast, echte Farben, 3 Yards für....50c
Weiße Tischtücher, Marseille Zeichnung, 11-4 Größe, jedes....50c
Gute Qualität gebleichter Muslin, 10 Yards für....50c
Gute Qualität ungebleichter Muslin 10 Yards für....50c
Honeycomb Handtücher 12 für....50c

Vorhänge, Polsterwaaren &c.

Spitzen-Vorhänge, Band besetzt um und um, das Paar für....50c
Farbige Scrim Vorhänge, 7 Yards lang, 40 Zoll weit....50c
Tisch-Oeltuch, 1¼ Yd. breit, 6 Yards für.50c
Shelf Oeltuch, 12 Zoll breit, mit gezackten Kanten, 12 Yards für....50c
Spitzen Bett-Sets, bestehend aus 1 Decke und 2 Polsterdecken, für nur....50c
Tapestry Tischdecken mit geknoteten Franzen, jede....50c
Filz Tischdeckchen mit Tapestry Enden, jedes....50c
Holland Rouleaux mit besten Federn, 3 für 50c

Teppiche &c.

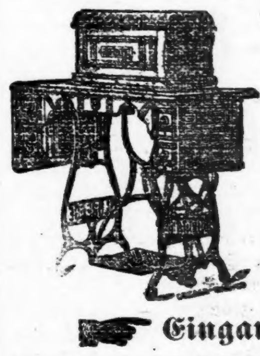
Weiße Strohmatten, 10 Yards für....50c
Oeltuch StoreRugs, 1½ Yds. im Gevierte, jedes....50c
Hanf-Teppiche, 6 Yards für....50c
„All Wool" Extra Super Ingrain Teppiche, per Yard....50c
Beste Tapestry Brüssel Teppiche, per Yard....50c

Decken.

Extra schwere graue Decken, per Paar...50c
Große Pferdedecken, mit Riemen, jede...50c

Dies ist ein sicherer Verlust für uns an jedem obengenannten Gegenstand. Diese Offerte ist daher nur gut für morgen, Mittwoch, 11. Dezember.

Bee-Hive
172—174 State Str.



Fragt nach der

ELDREDGE "B"

denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.

Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4

Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

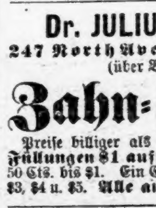
Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
Opera House Building, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1olj7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store). 19j6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.



Dr. C. D. HILL
aus Albany.
ZAHNARZT
170 State Str., cor. Monroe.
Zähne gefüllt und ohne Schmerzen ausgezogen. Ein vollständiges Gebiß aus Kautschuck $8. Feine Goldfüllung eine Spezialität. Alle Arbeit garantirt. bidosl9n4w6

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., Dr. R. Greer, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12 n13,1j,8

Man abonnire auf die „Abendpost", 93 Fünfte Avenue. 6 Cents pro Woche.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin &c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen &c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21flj6
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f3m2
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine &c. &c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leih-Geschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.
La Salle Str.